

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 33 Pf., durch die Postträger und die Postbezogen 1,20 RM., durch den Postboten und ganz 1,02 RM. Einzelnummer 5 Pf.
Kleinzelverkauf 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modelbeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 20 Pf., für die zweite 15 Pf., für die dritte 10 Pf., für die vierte 8 Pf., für die fünfte 6 Pf., für die sechste 5 Pf., für die siebte 4 Pf., für die achte 3 Pf., für die neunte 2 Pf., für die zehnte 1 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Einzelverkäufern entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unentgeltliche Einblendungen nach feiner Ermäßigung abgenommen.

Nr. 148.

Donnerstag den 28. Juni 1906.

32. Jahrg.

Nochmals Herr Bebel und der Generalfreik.

Die Indiskretionen der gewerkschaftlichen Lokalführer über die zweideutige Haltung Bebels in der Frage des Generalfreik haben an den Generalfreik der Partei offensichtlich einen sehr peinlichen Eindruck hervorgerufen. Die genügsamwürdige marxistische Presse möchte die unangenehme Affäre im Interesse Bebels am liebsten ganz verschlucken. Mit Ausnahme des „Vorwärts“, der als Zentralorgan zur Abwehr der gegen Bebel gerichteten Angriffe genugsam war, beobachtet die Presse der intransigenten Richtung meist verlegenes Schweigen. Bebel selber wird sich wahrscheinlich hüten, durch eine öffentliche Erklärung den Streit von neuem anzufachen, da er befürchten müßte, alsdann nur noch empfindlicher bloßgestellt zu werden. Die Lokalführer brauchen ihm nur seine Stellungnahme auf dem Jenaer Parteitage entgegenzusetzen, wo er nach dem amtlichen Protokoll erklärt hat:

„Selbstverständlich kann davon nicht die Rede sein, daß, wie man auch häufig hört, der Generalfreik unzulässig über Nacht kommen müßte, daß man nicht über ihn reden dürfe. Eine große demokratische Partei wie wir kann keine Geheimpolitik treiben. (Lebhaftes Zustimmung.) Die muß am offenen Tage kämpfen. (Erneute Zustimmung.) Wie wollen wir denn die Massen eines Tages in der Hand haben, wenn wir sie nicht moralisch, geistig, in unsere Gewalt gebracht, ihre Vereinerung, ihr Vertrauen erweist haben, damit wir ihnen sagen können: Jetzt gibt es keinen anderen Weg mehr, jetzt in den Klassenkampf hinein, und wenn ihr eure Schuldigkeit tut, so segnet wir! (Lebhaftes Bravo!)“

Das war eine regelrechte Kanfane. Wenige Monate später aber dachte Herr Bebel über die Spontaneität eines Generalfreik erheblich fähler. Da erklärte er nach dem Bericht des Delegierten Silberstein, dessen Glaubwürdigkeit durch die zornige Erwiderung des „Vorwärts“ in keiner Weise enttäuscht wird, in den Verhandlungen zwischen der Parteileitung und den an die Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaftsverbänden:

„In Deutschland lägen die Verhältnisse so, und besonders in Preußen — letzteres sei ein ganz besonderer Staat, wie er in der Welt kaum wieder vorkäme —, daß eine glückliche Lösung des politischen Massenstreiks nicht gut möglich sei. (Hört! Hört!) Es sei daher der Parteivorstand auch schon in der letzten Zeit allen derartigen Versuchen, einen Streik in Szene zu setzen, entgegengetreten (erneutes Hört, hört!), so in Sachsen, ebenso in Hamburg und Preußen, von wo bestimmte Vorkämpfe kamen, und insbesondere in Berlin. Es sei die Auffassung des Parteivorstandes, daß nach Möglichkeit der Inszenierung eines politischen Massenstreiks entgegenzuwirken sei. Sollte aber aus irgend einem Grunde dennoch ein solcher Streik ausbrechen, oder nicht zu verhindern sein, dann setze er voraus, daß sich die Gewerkschaften an einem solchen politischen Massenstreik offiziell nicht beteiligen.“

Was wohl die österreichische Sozialdemokratie, die auf allen Parteitag der deutschen Zentralleitung die glühende Bewunderung für ihre „zielbewußte“ Führung ausdrückt und die sich eben jetzt rüht, den Massenstreik zur Eringung des allgemeinen Wahlrechts schon in allernächster Zeit zu veranlassen, zu dieser Chamade Bebels sagen mag?

Wie die Sozialdemokraten ihre Verberkungspolitik zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern betreiben.

dafür liefert ein klassisches Beispiel ein Vorgang, der sich zurecht in Nettmann abspielt. Dort hat die Lohnkommission des Bäckerverbandes über die Nettmanner Brotfabrik den Boykott mit der Begründung verhängt, die Firma wolle den

seitens der Lohnkommission aufgestellten Tarif nicht anerkennen. Man mußte also selbstverständlich annehmen, daß dieser Boykott im engsten Einvernehmen mit den Arbeitern der Nettmanner Brotfabrik erlassen worden sei. Um so größer ist das Ersauern, wenn man in dem Oberlehrer sozialdemokratischen Blatte Erklärungen der Bäcker und der Kutscher der Brotfabrik findet, in denen diese Arbeiter ausfragen, daß die Lohnkommission des Bäckerverbandes den Boykott nicht nur ohne Wissen, sondern auch ohne Willen der Arbeitnehmer der Firma verhängt hat. In der Erklärung der Bäcker heißt es:

„Unterschiedene Bäcker der Firma Nettmanner Brotfabrik Johs. u. Dan. Kircher in Nettmann erklären hiermit, daß sie den über die Firma verhängten Boykott als ganz ungerechtfertigt halten, aus dem Grunde, weil wir der Lohnkommission keinen Auftrag mit der Firma zu verhandeln gegeben und die Lohnverhältnisse die geforderten längst übersteigen und die Firma teils bemittelt ist, uns unsere Lage so leicht wie möglich zu machen. Wir wünschen den Kollegen aufs Wärmste, daß es ihnen auf friedlichem Wege gelingen möge, ihre Arbeitsverhältnisse so zu gestalten, wie wir dieselben längst haben.“

Und die sämtlichen Kutscher der Nettmanner Brotfabrik erklären:

„Seltens der Lohnkommission des Bäckerverbandes ist über die Nettmanner Brotfabrik Johs. u. Dan. Kircher der Boykott verhängt worden, mit der Begründung, die Firma wolle den seitens der Lohnkommission aufgestellten Tarif nicht anerkennen. Wir erklären dazu, daß wir mit unseren Lohn- und Arbeitsverhältnissen durchaus zufrieden sind, und die obige Lohnkommission absolut keinen Auftrag von uns hat, unsere Interessen zu vertreten und wir mit der Kommission durchaus keine Verbindung haben. Erzwungen von uns geäußerten Wünschen ist die Firma soweit als möglich teils bereitwillig entgegen gekommen. Der verhängte Boykott ist eine Ungerechtfertigt gegen uns und unsere Firma.“

Die Lohnkommission der Bäcker hat vorläufig, da ihre heftigste Praktiken auf so blödsinnige Weise aufgedeckt worden sind, die Sprache verloren, kündigt aber für die nächste Nummer der Oberlehrer „Freien Presse“ die Darlegung ihres Standpunktes an. Auf diese Darlegung wird man wirklich gespannt sein müssen. Denn in frivolerer Weise ist wohl noch niemals die Verhängung des Boykotts über eine Firma ins Werk gesetzt worden. Der Vorgang Nettmanner kommt gerade zu der Reichstags-Graswahl in Altenteinlohn zurecht, um den Arbeitern zu zeigen, auf welche verwerfliche Art die Sozialdemokratie ihre Interessen vertritt.

Zur Lage in Rußland.

In Petersburg wird der „Magd. Zig.“ zufolge berichtet, der Zar habe die Absicht, die Duma zu vertragen, endgültig aufzugeben. Murozow habe sich bereit erklärt, ein Ministerium zu bilden, falls er seine Mitarbeiter frei wählen dürfe. Bis jetzt habe freilich der Zar noch keine Entscheidung getroffen. In anderer Hinsicht soll Fürst Urussov auf den Zaren einen aufklärenden Einfluß ausgeübt zu haben, indem er in einer scharfen Rede dem Zaren die Augen ein wenig öffnete über den verfaulenden russischen Bureaucratismus. Urussov sei es auch zu danken, daß der Zar einen Ulas unterzeichnete, der Finnland Rede und Vereinsfreiheit gewährt. Was die letztere Tatsache anbelangt, so weiß man ja allgemein, was man von derartigen „Freiheiten“ zu halten hat. Der Sturz des Ministeriums, oder die Auflösung der Duma, vielleicht auch beide Ereignisse gleichzeitig, sind in der Tat zwei große Möglichkeiten, mit denen wir in nächster Zeit zu rechnen haben. Die politische Lage von diesem Gesichtspunkte aus erodiert ein ungenanntes Mitglied des Kabinetts Goremykin im

Londoner „Daily Telegraph“. Er spricht als absolute Überzeugung aus, daß zwar die Rückkehr zum bürokratischen Absolutismus unmöglich, daß aber die heutige Duma eine Fehlgeburt und ihre Auflösung früher oder später wahrscheinlich, schließlich aber unvermeidlich sei. Der erste Teil Behauptung wird entschieden zutreffen, über den Wert der Duma jedoch kann man sich erst ein Bild machen, nachdem sie durch ein liberales Ministerium einen größeren politischen Spielraum gewonnen hat. Ihre bisherige Wirksamkeit besteht doch offenbar nur in dem dauernden Bestreben, durch Verdrängung des jetzigen Kabinetts überhaupt politische Bedeutung zu erlangen.

Dieses Bestreben geht wieder so recht deutlich aus den Verhandlungen am Montag hervor. In Verantwortung der Interpellation über die Hungersnot führt der Minister des Innern aus, der Kampf gegen die Hungersnot werde im laufenden Jahre schwieriger sein; etwa 10 Millionen würden erforderlich sein, um die dringlichsten Bedürfnisse zu befriedigen. Die Regierung werde der Duma einen Gesetzentwurf betreffend die Unterfertigung der Bevölkerung vorlegen; die Regierung habe für den gleichen Zweck bereits mehr als 80 Millionen Rubel verausgabt. Maslin führt unter lärmendem Beifall der Linken aus, die Regierung habe das Volk arm gemacht, und Gurko, der feinerzeit vorgeschlagen habe, die Familien der an den Agrarunruhen beteiligten Landleute über Habe zu berauben, sei jetzt zum Leiter der Unterfertigungstätigkeit in den von der Hungersnot betroffenen Gegenden ernannt worden. Die Minister seien bei den Unmütigkeiten nicht in der Duma erschienen; jetzt kämen sie, weil die Hungersnot Geldaufwand erfordere, und das Geld werde in den Taschen der Beamten bleiben. Er beantragte, daß man eine Kommission von Duma-Mitgliedern in das Hungersnot-Gebiet sende und der Regierung, die des Vertrauens der Duma entbede, nicht eine Kopete gegeben werde. Kobitschewski sagt in einer leidenschaftlichen Rede, die Regierung habe die Russen zu Bettlern gemacht. In Rußland werde immer Hunger herrschen, solange alle Vertreter der Zentralgewalt durch das Willkürregiment verdoht seien. Minister Stolypin erwidert, er sei bereit, die Reden der Dumamitglieder anzuhören und sich über ihre Angaben zu unterrichten, aber den Rednern der Linken wolle er nicht antworten.

In diesem Augenblick erbebt sich das Geschick: Gehen Sie hinaus! Demissionieren Sie! Wägen Sie nicht, die Duma zu beleidigen! Der Minister verläßt hierauf die Tribüne und den Saal unter großem Lärm des Hauses. Die Reichsduma nimmt sodann eine von Nabokoff und Maslin abgefasste Tagesordnung mit allen gegen drei Stimmen an, in welcher ausgesprochen wird, daß die Hindernisse, welche stets die Tätigkeit der öffentlichen Hilfeleistung in den Gegenden der Hungersnot gehemmt haben, solange bestehen werden, als das Land von einem der Duma nicht verantwortlichen Ministerium regiert werden wird. Sodann wird die Einsetzung einer Spezialkommission unter der Kontrolle der Duma für die Angelegenheiten der Hungersnot verlangt. Die Minister verlassen unter dem Lärm des Hauses den Saal.

Die Lage im Lande wird durch folgende Tatsachen illustriert. Drahtmeldungen aus den Provinzen stellen eine Zunahme der Zahl der Morde und Raubüberfälle fest. Aus Moskau werden bewaffnete Raubüberfälle auf die Filiale der Sibirischen Industriebank, auf ein außerhalb der Stadt gelegenes Restaurant, in dem 60 Gäste anwesend waren, und auf eine Bäckerei gemeldet. Die „Nowoje Wremja“ in Petersburg berichtet über eine Versammlung in Krasnoje-Sele, an der viele Soldaten aller Waffen teilnahmen. Feldgenossen lösten die Versammlung auf und verhafteten einige Soldaten und Zivilisten. Am Sonntag sollen sich, wie die Blätter behaupten, Kosaken geweigert haben, auf eine

von 2000 Arbeitern besuchte Versammlung außerhalb der Residenz zu feiern. Der Kaiserstand in Petersburg dauert fort. Am Montag sind die Kasubrierte und die Kasubrierte des Nikolai-Bahnhofes, am Dienstag die Steuerleute und Maschinenisten der Newa-Personendampfer in den Ausland getreten.

In der Reichsduma rief am Dienstag die auf der Tagesordnung stehende Interpellation betreffend die Unterdrückung der Presse eine lange Debatte hervor. Eine große Zahl von Rednern richtete in heftigen Worten Angriffe gegen die Regierung. Gamarrelli (Kaufmann) spricht seine Genugtuung über die Bewegung aus, die sich in der Armee geltend machte. Gidorowsky weist dies zurück, die Armee müsse außerhalb der Politik bleiben, sonst würde Russland eine ganze Reihe von Revolutionen zu überstehen haben.

General Kutropatkin wird durch den russischen Landesverteidigungsrat auf Grund reichlichen Materials zur Verantwortung gezogen werden. Eine diesbezügliche Denkschrift wird dem Zaren sofort unterbreitet.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef empfing am Montag in Wien den italienischen Generalstabchef Generalleutnant Saletta in Sonderaudienz. Am Dienstag besichtigte der Kaiser auf der Simmeringer Heide Artillerieeinheiten. Der Besichtigung wohnten bei der italienische Generalstabchef Generalleutnant Saletta, Generaltruppeninspektor Erzherzog Friedrich, der österreichisch-ungarische Generalstabchef Graf v. Beck, Kriegsminister von Bittelich, Landesverteidigungsminister Schoenaich und andere hohe Offiziere. — Das österreichische Abgeordnetenhaus beriet am Montag über das Budgetproposium. Nachdem die Forderungen und Voten der Regierung ihre Friedensbereitschaft erklärt hatten, wenn ihnen Gleichberechtigung zugestanden würde in wirtschaftlicher, kultureller und nationaler Beziehung, erklärten die Sozialdemokraten wegen der ungleichen Haltung der Regierung in der Wahlreformvorlage gegen das Budget stimmen zu wollen. — In der österreichischen Delegation gab am Dienstag Fürst Schönburg im Namen seiner Parteigenossen die Erklärung ab, daß sie das Kriegsbudget annehmen, unter der Bedingung, daß die Gemeinamkeit und Einheit der Armee unverändert sowie die Leitung und innere Organisation ausschließlich der Krone vorbehalten bleibe. Stein erörterte sodann eingehend die schweren Schäden des Dualismus und spricht sich für vollständige Trennung beider Reichshälften aus. — In der ungarischen Delegation wurde am Dienstag in erster Plenarsitzung über das Budget des Ministers des Auswärtigen verhandelt. Mehrere Delegierten kritisierten die Haltung des Ministers als höchstschlechte. Delegierter Wyzath fordert die Demission Soluchowskis, weil dieser sich zum Nachteil Ungarns in die ungarische Krise eingemischt habe. Tbalay greift Soluchowski wegen seiner Haltung in der Marokko-Angelegenheit an und versucht nachzuweisen, daß Oesterreich-Ungarn seine Handelsinteressen habe und Trabant Deutschlands gewesen sei. Redner weist an der Hand der statistischen Tabellen nach, daß die Handelsverkehr nicht so bedeutend sei, daß sich Oesterreich-Ungarn im Interesse Deutschlands in einen großen Krieg verwickeln lassen könne. Das Deutschland in Algerias eine Niederlage erlitten habe, siehe außer Zweifel. Nikolaus Jboray erklärt, es sei sonderbar, daß das Verhältniß des Oesterreich-Ungarn zu Deutschland ein enges nenne und sich Italien gegenüber eines weniger freundschaftlichen Tones bediene, was geeignet sei, das Verhältniß zu diesem Lande zu trüben. Die Balkanpolitik stehe im Widerspruch mit den internationalen Interessen. Auch Rakowsky und Theodor Batthyany wenden sich gegen Soluchowski. Rakowsky fordert, daß der Minister des Auswärtigen persönlich oder ein Vertreter von ihm gegen die Vorwürfe sich äußere.

Batthyany erklärt, das Vorgehen des Ministers in Algerias billige er in gewissem Maße. Denn solange Oesterreich-Ungarn im Bündnisse mit Deutschland stehe, sei es verpflichtet, seinen Bundesgenossen innerbar bei der Grenzen der eigenen Interessen zu unterstützen. Der Fehler des Ministers bestände darin, daß er das besagte Vorgehen schlecht motiviert habe. Es sei unhaltbar, daß Oesterreich-Ungarn nur anderen die Kasanien aus dem Feuer hole und Deutschland bezüglich der wirtschaftlichen und politischen Sympathie den größten Nutzen ziehe. Der Redner erklärt sich als Anhänger des Dreibundes. Oesterreich-Ungarn dürfe nicht allein mit Deutschland im Bunde bleiben, da es sonst von dem Ringe, der sich immer enger um Deutschland ziehe, zerdrückt werden würde. In Ungarn habe die Begeisterung für den Dreibund in letzter Zeit abgenommen, namentlich wegen der großen Heeresausgaben, von welchen man in Ungarn glaube, daß sie größtenteils wegen des Dreibundes gemacht werden.

Batthyany erklärt schließlich, das Budget des Ministers des Auswärtigen bewilligen zu wollen, obwohl er zu den gemeinsamen Ministern kein Vertrauen habe. Hierauf wird die Debatte auf Dienstag vertagt.

Frankreich. Der französische Kriegsminister Etienne hielt bei einem Turnierte in Chinon (Dep. Indre et Loire) eine Rede, in welcher er ausübte, er werde stets von dem Lande fordern, daß es auf der Höhe der Lage sei, er wolle ein starkes, wohl diszipliniertes Heer, das sich fern von Politik halte, aber bereit sei, wenn nötig, Frankreich und die Republik zu verteidigen. — Im Dreyfusprozeß kam am Montag abend der Generalstaatsanwalt, nachdem er daran erinnert hatte, daß der Antisemitismus in der Dreyfusaffäre eine beträchtliche Rolle gespielt habe, und eingehender Darlegung der Verhandlungen von Jahre 1894 zu dem Schluß, die Verurteilung Dreyfus' sei damals nur mittels ausgesprochener Verbrechen durchgeführt worden. In seinen Ausführungen griff der Generalstaatsanwalt insbesondere den früheren Kriegsminister Senator Mercier an.

Spanien. König Alfons von Spanien unterzeichnete das Dekret, durch das die Ausgabe von Schatzobligationen in Höhe von 200 Mill. Pesetas angeordnet wird.

Türkei. Die Porte rüstet 26 Bataillone, die dem ersten und zweiten Aufgebote der mazedonischen Nebis entnommen werden, zu einer Expedition nach dem Sultanat Nedid im mittleren Arabien aus, um die Thronfolge des Sohnes von Izu-Reshid gegen die Aspirationen des Sultans von Koweit Nubarek zu sichern. Die Expedition wird von General Bertow Bascha geleitet werden. Bertow Bascha wurde zu diesem Zweck jetzt nach Bagdad verlegt.

Nordamerika. Das Repräsentantenhaus in Washington hat das Einwanderungsgesetz mit einem Amendement angenommen, nach dem Einwanderern, die Zulassung begeben, um sich religiösen oder politischen Verfolgungen zu entziehen, dies nicht auf Grund von Mittellosigkeit oder Ungeeignetheit verweigert werden soll.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni. „Meteor“, mit dem Kaiser am Bord, ist am 26. d. M. um 12^{1/2} Uhr in Cäternförde eingelaufen. Das Kaiser-Schiff „Hamburg“ war schon vorher eingetroffen. Majestät begab sich Dienstag abend 8^{1/2} Uhr von der „Hamburg“ an Land und nahm an einem Herrenabend der Segler im Marie-Luisenbad in Dorby teil. — Der Kaiser wird Mitte November auf zwei Tage nach München reisen zur Feier der Grundsteinlegung des Deutschen Museums für Meisterwerke der Technik.

— (Prinz Heinrich von Preußen) ist am Bord des Kreuzers „Prinz Adalbert“ von Drontheim abgefahren.

— (Das Befinden des Reichskanzlers) soll, nach der „Westf. Zig.“ so vortrefflich sein, daß anzunehmen ist, seine frühere Gesundheit sei völlig wieder hergestellt.

— (Die Stellenbesetzungen in der Marine) für den Herbst sind namentlich ergangen. Konteradmiral v. Holtenborg, 2. Admiral des 2. Geschwaders, ist von dieser Stellung entbunden; weitere Verwendung bleibt vorbehalten; Konteradmiral Gr. v. Moltke, Inspekteur der 1. Marineinspektion, ist unter Entbannung von dieser Stellung zur Verfügung des Chefs der Marineinspektion der Dfise gestellt; Konteradmiral v. Waffe, Oberwerftdirektor der Werft zu Danzig, ist zum Inspekteur der 1. Marineinspektion ernannt; Konteradmiral Hofmeier, Kommandant in Helgoland, ist von dieser Stellung entbunden und unter Verlegung von Helgoland nach Cuxhaven dem Chef der Marineinspektion der Nordsee zur Verfügung gestellt; Gmsmann, Kapitän zur See, zur Verfügung des Chefs der Marineinspektion der Dfise, zum Kommandanten in Helgoland ernannt.

— (An eine Erweiterung des Flottengesetzes) denkt man, wie die „Tägl. Rundschau“ im Gegensatz zur „Schles. Zig.“ feststellen zu können glaubt, an denjenigen Stellen, die um diese Zeit von einem solchen Vorgange der verbündeten Regierungen für den Winter längst unterrichtet sein müßten, keineswegs. Die „Tägl. Rundschau“ fügt hinzu, daß die Nachricht der „Schlesischen Zig.“ von einer Seite stamme, die gegen Tirpitz hege und „durch Verbreitung abenteuerlicher Meldungen der um sich greifenden Stimmung für die Flottenverfärfung entgegenarbeiten“ (!) wolle. Der Hebungplan dafür sei unlangst in Berlin abgebalzt, aber „nicht mit derjenigen Discretion behandelt worden, die für solche Maßnahmen empfehlenswert ist“.

— (Zur Affäre Puttkamer.) Daß die auf Antrag Puttkamer gegen ihn eingeleitete Disziplinaruntersuchung sich nur auf sein Verhalten zu den Offizieren und anderen Landgesellschaften erstrecken werde, wird auch von dem Berliner

Berichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ bestritten. Es schreibt in seinem Blatt: „Es ist der feste Wille des Reichskanzlers und des Erbpriesters von Hohenlohe, daß nichts vertuscht und alles aufgeklärt werde.“ Daß die Untersuchung im Kolonialamt auch nötigenfalls vortragende Räte erfaßt, hält das „Südwestf.“ „Reich“ für unbedingt nötig. „Wir haben“, schreibt das Blatt, „nie davon Gebrauch gemacht; aber wir möchten doch bemerken: man weiß vieles, vieles aus der Kolonialabteilung; man kennt die Depeschen aus Südwestafrika tagelang vor der Veröffentlichung, und ehe sie die Form erhalten haben, in der sie in die Blätter kommen, man kennt die Instruktion, welche Gouverneur von Puttkamer seiner „Gouverneur“ für ihre Aufgabe gegeben hat und dergl. Nur gründliche Säuberung, die sich auf alle Ämtern des Herrn Gouvernements erstreckt, kann helfen. Wir haben sicher keine Freude daran, den Angehörigen eines der besten unserer Abteilungsleiter aufzuliegen. Aber wir haben den Wunsch, die Ehre unseres Beamtenkörpers unbedeutet zu erhalten.“

— (Wegen Verrats militärischer Geheimnisse) ist ein im Sekretariat der königlichen Regierung zu Wiesbaden beschäftigter Diätar namens Ulrich verhaftet worden. Der Verhaftete hat von zahlreichen geheimen Mobilmachungssachen Abschriften angefertigt, um sie einer auswärtigen Macht zu verkaufen.

— (Aus Württemberg.) Das diesjährige am letzten Sonntag veranstaltete und glänzend verlaufene Sommerfest der württembergischen deutschen Volkspartei in Weinsberg brachte eine bedeutungsvolle Rede des Kammerpräsidenten von Bayer über die Verfassungsrevision, die besonders anziehend wirkt durch die teils satirische, teils humorvolle Auseinandersetzung des Führers der schwäbischen Demokratie mit dem norddeutschen Junkerum. Vorher hatte Bayer treffend die Maulwurfsarbeit der Kleinalien charakterisiert: „Ich denke mir, der eine und der andere württembergische und nicht-württembergische Gegner der Reform werden auch noch auf dem letzten Gange mit einem soliden Prügel am Wege stehen und ihn uns ins Rad zu werfen suchen, oder wenigstens mit einem blinden Schuß oder einem schwarzen Schwärmer uns schreden wollen. Wir sind ja, glaube ich, gewappnet und wir werden auch unsere Aufmerksamkeiten in den letzten Stunden nicht erlahmen lassen.“

— (Alsbach rechnet Payer mit dem norddeutschen Junkerum und insbesondere der „Kreuzzeitung“ ab: „Diese vertrieben Württemberg im Norden haben lange geschwiegen und uns machen lassen, aber seit einigen Wochen scheint ihnen ein Licht dafür aufgegangen zu sein, daß es sich um ernsthafte Dinge handelt, und so praxist es jetzt allmählich von Angriffen aus uns Württemberg.“) Diese norddeutschen Politiker wüßten eben Morgenluft. So hat die „Kreuzzeitung“ einen wutschnauenden Artikel gebracht, ob das so fort gehen könne, daß nicht mehr der König und die Regierung und der hohe Adel Herren im Königreich Württemberg sind, sondern daß sich zu Beherrschern des Landes aufschwingen die württembergischen Advokaten in den Stuttgarter Sprechstuben. Die „Kreuzzeitung“ hat aber auch nachgewiesen, weshalb man uns württembergische Schreibstubenadvokaten zu diesem Landesbeherrschungsgeschäft nicht brauchen kann: weil bei mehreren von uns unsere Vorfahren noch niederen Ranges und niedriger Stellung gewesen sind. Das ist ein großes Unglück nach der Auffassung dieser Herren. Wie kann von Eltern niedriger Stellung ein Mann herauswachsen, der sich herausnehmen darf, auch in die Geschäfte des Landes einzugreifen? Wenn die Herren gegen uns hegen, so kommt uns das lächerlich vor, und wenn sie uns unsere Vorfahren in bürgerlicher Stellung zum Vorwurf machen, so ahnen sie nicht, daß sie uns das allergrößte Kompliment machen. Was wollen wir denn anders sein als Kinder unseres Volkes? Das ist ja gerade unser Stolz und unsere Macht; daraus ist hervorgegangen das Vertrauen, das die württembergische Bevölkerung zu uns hat, weil sie weiß, daß wir von ihrem Blut und Stamm sind und auch nichts anderes sein wollen. Wir können Komplimente und Angriffe ruhig in die Tasche schieben, und wenn ein Kreuzzug gegen uns geplant wird, dann müssen wir uns an Unland erinnern und sagen: „Der wadere Schwabe forcht sich nit.“

Reklame teil.

Caroline, das Beste für die Haare — unentbehrlich, um schönen Haarruch zu erzielen, das Ausfallen und frühzeitige Ergrauen zu verhüten und Schuppen zu entfernen und zu verhindern. Erhältlich a. M. 3. — die Flasche in Apotheken, Drogerien und Parfümerien oder von H. S. Warner & Co., Schäfergasse 10, Frankfurt a. M.

Laden Entenplan 2
 nebst Lagerkammer sofort oder später zu vermieten. Näheres bei
Paul Ehlers vom Aug. Vert.
 Auf ein Wohnhaus, Grundfläche 4460, mit Scheune, Stallung und 8 a Obst- und Gemüsegarten, werden zur 1. Stelle
3000 Mark
 sofort oder später gesucht. Zu erlangen im Laden an der Stadtr. 2.

Kleines Haus
 zum Alleinbewohnen, mit Garten, preiswert zu verkaufen. Offerten unter „Haus“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Häuser-Verkauf.
 Die Grundstücke Johannisstr. 12 und 13 sollen unter hohen Bedingungen einzeln oder zusammen verkauft werden. Näheres bei
Friedr. M. Kuntz, d. Mitterstr. 4 1.

Kleines Bauerngut
 im Kreise Sangerhausen mit zu 30-35 Morg. Feld, sehr guten geräumigen Gebäuden und Zäunungen, ist bei mäßiger Anzahlung spottbillig zu verkaufen. Es lassen sich noch weitere 20-30 Morgen Land erwerben. Anfr. unter
Z F 768 an Hausenstein & Vogler, H.-G., Magdeburg.

Ein junger Ziegenbock
 ist vorzugsweise zu verkaufen
Oberbreitestraße 16, 2 Tr.
 Derselbst steht auch ein noch gut erhaltener **Anderwagen** zu verkaufen

1 Kuh mit dem Kalbe
 steht zu verkaufen
Trenkbr. Nr. 31.

Ein gebrauchtes kleines **Damenrad**
 wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **G K 12** an die Exped. d. Bl. erbeten.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
 1/2 Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
 Alleinstige Fabrikanten
DAVID SÖHNE, A.-G., HALLE 9/8.
 Verkaufsstellen durch Packte kennlich

Liebhaber
 eines zarten, reinen Geblüts mit völligem jugendlichen Aussehen, weißer, lammetweider Haut und blendend schönem Teint gebrauchen mir die allein echte:
Stedenperd-Vollmilch-Seife
 von **Bergmann & Co., Badreuth**, mit Hauptniederlage: **Stedenperd**, a. St. 50 Pfg. bei: Frau Aug. Berger, Leibziger-Str. 6, oder Niederlage: **G. Müller, Frau Wirth, Gustav Schubert, Paul Richter, W. Lehmann.**

WETTERFEST WÄSSERHAR FLUESSEND SOULREND
INDURIN
 Bewährte Dauerfarbe für Innen- u. Aussenanstrich
 Billiger & vorzüglicher Ersatz für Oelfarbe & Leimfarbe
 Helle Mattanstriche
 PROSPEKTE DURCH
Baugeschäft

C. Günther jun., Merseburg.



Zahn-Atelier v. Rudolf Thieme, Merseburg, Gothardstr. 31, 1. Etage
 Streng solide Ausführungen. Mäßige Preise. Sühnende Behandlung. Eröffnet tägl. von 9-1 Uhr vorm. und 2-7 Uhr nachm., Sonn- u. Festtags 9-2 Uhr.

Für den
Eugen Richter-Denkmalfonds
 ist in der Expedition des „Merseburger Correspondent“ eine
Sammelstelle
 errichtet worden.
 Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda
 überall zu haben.

Brandts Brause, alkoholfrei!
 Dies köstliche erfrischende, gesunde, ungenüßig haltbare, Kindern wie Erwachsenen gleich gut beförmliche Getränk sollte in keinem Haushalte sein.
20 Flaschen Mark 1,75 frei Haus.
Echt Harzer- und Gänsefurther Sauerbrunnen
20 Flaschen 3 Mark frei Haus.
Chr. Bohm, a. d. Geißel 6.
 Fernrufnummer 345.

Als mündelsichere Anlagen
 empfehle:
3 1/2 % Kommunal-Obligationen der preuss. Pfandbriefbank, Serie III, unfällig bis 1912, letzter Kurs 99 Proz.
3 1/2 % Westfälische Provinz-Anleihe, Serie IV, unfällig bis 1915, letzter Kurs 98,30 Proz.
4 % Westfälische Provinz-Anleihe, Serie IV, unfällig bis 1915, letzter Kurs 102,60 Proz.
 Befragungen zum jeweiligen Tageskurse spesenfrei.
Paul Thiele, Bankgeschäft.

6 Stück zusammenstellbare leichte Schutzwände
 zum Zubehören und einige große Platten, auch wolle, billig zu verkaufen.
 Toller halber Mond, Weststr. 104.

Zur gefälligen Beachtung.
 Als besonders preiswert empfehle meine fein- und reinführenden
Kaffee's
 Kaffee-Melange a Pfd. M. 2,00
 Karlsbader Mischung a Pfd. M. 1,80
 Wiener-Mischung a Pfd. M. 1,50
 Gesellschafts-Kaffee I a Pfd. M. 1,50
 Gesellschafts-Kaffee II a Pfd. M. 1,40
 Familien-Kaffee I a Pfd. M. 1,20
 Familien-Kaffee II a Pfd. M. 1,00
 Konium-Kaffee a Pfd. M. —,90

Paul Näther Nachf., Markt 6.

Adolf Schäfer, Entenplan
 empfiehlt
 ff. Essige, Spiritus Ltr. 30 Pf., Spiritus Ltr. 33 Pf., ff. Mohnöl, ff. Provencer-Oel, ff. Zitronen, ff. Sardellen, ff. Porlzwiebeln, ff. Capern

Weizenmehl in bester backfähiger Qualität.
Roggenmehl ein kräftiges u. schmackhaftes Brot gebend.
Gerstenschrot eigener Schrotung
Haisschrot sowie sonstige Futtermittel empfiehlt in best. nur bester Qualität
Thilo Rudolph, Gothardstr. 18.
 Spezialgeschäft i. Mehl- und Futtermitt.

Siroh- und Basthüte
 waschen Sie mit „Strobin“. Die Hüte werden wie neu. Alleinverkauft bei
E. Müller, Markt 14.
 Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Kohlensäure-Bäder, verstoff. Nieselsystem, aus natürlicher, kohliger Kohlensäure, zuverlässig und wirksam.
 Speziell für Herz- u. Nervenleiden.
Mineralmoorbäder
 aus Dr. med. Lübes komb. Moorextrakt, gepulv. gleich. Präparat aus Schmiedeberger Eichenmoor, Eichenlohe und frisch. Nichtenadeln; von viel. ärztl. Autoritäten als hervorrag. wirksam anerkannt und bis. behand. prakt. reiner. Erfolg für die Moorichlamm-Bäder, empfohlen bei
Rheumatism., Gicht, Jschias, Frauen- u. Nervenleiden.
Bad „Helios“, Merseburg.

Desinfektions-Seifenpulver
„Slicolin-Chrysis“
 für Krankenwäsche, das Patent 20 Pf. empfiehlt
Wilh. Fuhrmann, Markt 35.

Solide Teppiche
 Solide Läuferstoffe
 Solide Wachstuche
 Wunderschöne Tapeten
 Wunderschöne Tischdecken
 Wunderschöne Tischgardinen
 Moderne Sofa-Bezüge
 Moderne Dekoration
 Moderne Divandeecken
 offeriert allerbilligst
Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzstr. 2
 Telefon 894.

Da ich zum 1. Juli von einem großen Werke als Helfender engagiert bin, will ich von jetzt ab die Arbeit in meinem Geschäft reorganisieren und verkaufe daher alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Empfehle u. a. z.
 div. Aufschwägen, Getreidesäcke, Pferdebedecken etc.
 Mein Baumaterialien-Geschäft verbunden mit Agenturen betriebe in unveränderter Weise fort.
 Halte stets Lager von
 prima hannoverschem Portland-Zement, Marke Pferd,
 prima Steudnitzer Zementkalk,
 prima Steudnitzer Graukalk etc.,
 prima Gips, Dachpappe etc.
 Ich bitte bei eintretendem Bedarf um geneigliche Zuwendungen.

Carl Siebert,
 Oberbreitestraße 16.
 Vertreter der Karlsbader Lebensversicherung, Karlsb. Böh.
 Vertreter der Rheinanta-Unfall-Gesellschaft-Versicherung, Köln.
 Vertreter der Weidenbüchsen-Feuerversicherung, H.-B., Gfien.
 Vertreter der Kölnischen Invalidenversicherung, A.-G., Köln.
 Geschäftsstelle der Auskunfts-Büro.

Zum Kinderfest
 empfehle:
Blusenfarben in allen Nuancen zum Aufbleichen von Blusen, Blauschleibern, Kindern etc.
Cremerfarbe flüssig und in Paketen.
 Feiner
Lockenwasser, Klettenwurzelöl, Parfüms, Toilette-Seifen etc. etc.
 Adler-Parfumerie
Wilh. Kieslich
 Zub. Kurt Atzel.

Kinderfestkarten.
 10 neue Sorten.
 Nur bei **M. C. Schultze.**

Kinderfest.
Einsteckkämmе, komplette Garnitur.
Kinderkämmе mit und ohne Band.
Lockenwickler, Lockennadeln, Mignonwickler, Lockenwasser, Parfüms, Cream
 für Schöße in allen Farben.
Toilettseifen in denkbar bester und größter Auswahl sowie alle zu dem Fest nützlichen Artikel halte eiter geneigter Beachtung bestens empfohlen.
E. Müller, Markt 14.
 Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Zum Kinderfest.
Kopffranze
 in bekannter geschmackvoller Ausführung zu solten Preisen. Von jetzt ab stets solche zur Ansicht. Um rechtzeitige Bestellung bitten
Anna Scheunemann,
 Baumgasse 11, Gothardstr. 31.

Zum Kinderfest alle Sorten
Schuhwaren.
 Gut und dauerhaft. Mäßige Preise.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Adolf Schäfer, Entenplan, empfiehlt
 Herren-Oberhemden, weiße u. bunte, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Knabenhemden, ff. Krawatten in grosser Wahl.

Das Möbelspezialversandhaus **Philipp Loewe Leipzig, Barfußgässchen 13** (Eigene Werkstätten) versendet überallhin franco einzelne Möbel, & compl. Wohnungs-Einrichtungen. Bei civilen Preisen unter Garantie Teilzahlungen unter aller günstigsten Bedingungen gestattet. Man verlange Katalog & Kostenvoranschlag.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 42 Millionen Mark.
Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.
Besondere, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch ip
Thiele & Franke in Merseburg, gr. Ritterstraße 18.
Gesamtversicherungssumme über 650.000 Versicherungen. Monatlicher Zugang an 6000 Mitglieder.
Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.



Hänge-Matten

in Stroh verpackt
für Kinder von 1,- bis 1,75 Mk.
für Erwachsene von 2,25 bis 6,- Mk.

Luxusmatten

von 5,50 bis 12,50

C. F. Ritter,

Halle-S, Leipzigerstrasse 90.
Grösstes Spezialhaus für Galanterie- und Spielwaren

Schuhwaren

zum Kinderfest empfiehlt billigt
Wilh. Grosse, Breitestraße 5.

Kopfläuse,

Banzen, Albe, kurz ungeschmerzt jeder Art und dessen Brut wird durch „Kratzi“ in kurzer Zeit radikal beseitigt. Nur allein zu haben in der Central Drogerie **Richard Kupper, Markt 10.**

Dr. Karl Lewin,
Spezialarzt für Wasserheilverfahren in Halle a. S. wohnt jetzt Blumenstrasse 8, part.

Theater in Zöschen.

Gasthof zum Stern.
Leipziger Ensemble-Gastspiel.
Sonntag den 1. Juli 1906.
Spielt nicht mit dem Feuer.
Aufspiel in 3 Akten von Büttlich
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.
Kasseneröffnung 7 Uhr.

Billetts im Vorverkauf 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 40 Pf., für den Abendkasse 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf.

Reichskrone.

Donnerstag den 28. Juni, abends 8 Uhr,
IV. Abonnements-Konzert,
ausgeführt von der heiligen Stadtkapelle
(Dir. Fr. Hertel.)
Billette im Vorverkauf a 30 Pf. in den Zigarrenhandlungen der Herren **Franzert, kleine Ritterstraße, und Diebold, Dom 1.**
Abonnementsbillette 6 Stück Mk. 1,50 an der Abendkasse zu haben.

Schützenhaus.

Empfehle fortwährend
frischen Schmeer, ff. Röstkrüppchen
u. Röstknochen
zu äußerst billigen Preisen.
Carl Landgrat.

Die schönste Reklame für ein Geschäft

ist der Inhalt einer Postkarte aus Dresden vom 21. Juni 1906.
Herrn Paul Exner, Merseburg: Ich frage ein Paar Augstiefeln, die ich mir vor vier Jahren bei Ihnen kaufte und sehr zufrieden war mit denselben. (Original zur Ansicht.)
Ich empfehle zum Kinderfest mein großes Lager aller Sorten einfacher, besserer u. feinerer

Schuhwaren

in nur guten haltbaren Qualitäten zu angemessen billigen Preisen. Große Auswahl in weiß, gelb, grau, gelb, rot und braunfarbenen wie auch schwarz.

Leder- und Stoff-Schuhwaren

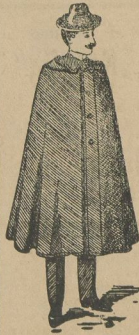
und bitte bei Bedarf um Ihren werben Besuch.
Neueste Moden, feinste Formen, gutes Passen

Paul Exner, Rossmarkt 12.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp
Devisen
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Underberg-Boonekamp.
Man verlange ausdrücklich!

Helios-Bad.
Nachweislich gute Ergebnisse bei:
Rheumatismus, Gicht, Nerven-
schmerzen, Migräne, Bluthochdruck,
Anämie, Herzkrankheiten, Schlaf-
losigkeit, Ermüden etc.
Anstalt
in
Stannitz



Pelerinen
für Radfahrer, Touristen und Jäger,
M. 7,-, 8,-, 9,50, 11,-, 12,-, 15,-, 18,-.
Fertige Westen
in weißen u. farbigen Wafschaffen M. 4,50, 5,-, 6,-, 8,-,
in Wolle und Seide M. 6,-, 7,-, 8,-, 9,-, 10,50.
Lager in Gamaschen
für Bromane, Radfahrer und Jäger.
Regenmäntel und Ulsters.
Hildebrandt & Rulffes.

Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen
finden in kurzer Zeit leicht in veralteten Fällen. Einreibungen mit
Apotheker **Paul Schmidt, Tyroler Latschenkieferöl „Pimioil“** a Fl.
Erschalt in allen Apotheken. Versandpost: **Dom-Apothek.** 1,50 Mk.

Tivoli-Theater.

Freitag 29. Juni 1906.

Zum ersten Male:

Erstmalige Novität!

Der Grossknecht.

Drama in 3 Akten von Beyslein.

Verfasser vom Zäpfelstreich.

Personen:

- | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|------------|-------------|------------|-----------------|-----------|----------------------|-----------------------|-------------|----------------|----------------|------------|-----------|------------|----------|-------------|---------------|-----------|-------------|-----------|-----------|----------------|-----------|-------------|------------|---------------|
| Die „Frau“ | Robert, der | Wife, Magd | Freil, ihr Kind | Die Wahne | Erstes Kindermädchen | Zweites Kindermädchen | Ein Bettler | Die Städtliche | Die Bäuerliche | Ein Knecht | Eine Magd | R. Endahl. | A. Diep. | G. Gehring. | Helene Frida. | C. Hagen. | R. Richter. | C. Orber. | A. Starf. | Hilli Müllers. | C. Orube. | A. Störger. | H. Müller. | Anfang 8 Uhr. |
|------------|-------------|------------|-----------------|-----------|----------------------|-----------------------|-------------|----------------|----------------|------------|-----------|------------|----------|-------------|---------------|-----------|-------------|-----------|-----------|----------------|-----------|-------------|------------|---------------|

In Vorbereitung:
Einmaliges Gastspiel der
berühmten Tragödin
Anna Nolewska-Fedora.
Schwanidel in 4 Akten von Sardou.

Dauers Restauration.

Schlachtefest.

10 tüchtige Arbeiter
zum Kirchenfesten bei hohem Verdienst sofort
geht.

Einen Geschirrführer
Carl Ulrich jun.

Laufburischen
Wih. Kütteritzsch,
Gotthardtstrasse 11.

B. Pferddeckner
sucht der 1. Juli bei hohem Lohn
Friedrich Frauendorf, Knapendorf.

Arbeiterin
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Feitshenfabrik Weizenflecker 20.
Eaubere Frau für Mittwoch u. Sonnabend
zum **Reinmachen**
Gotthardtstrasse 31.

zum Wegegehen
Bückeri Markt 23.

Mädchen
wird zum 1. August nach außerhalb gesucht.
Zu erfragen
Karlstraße 28, part.

Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Näheres in der
Exped. d. Bl.

Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

deutsche Dogge
auf den Namen „Boban“ hörend. Wieder-
bringer erhalt. Belohnung.
Carl Zorn, Groß-Schöndorf.

Die Dame,
welche Freitag abend mit
Sport im Wild lebenden Herrn
2. Klasse mit dem Zuge 11 Uhr 59 Min.
von Halle nach Merseburg fuhr, wird gebeten,
ihre Adresse unter H S 22 postlagernd
Naumburg zu senden.

Sterzu eine Beilage.

Abonnements = Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere auswärtigen Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postanstalten oder den Briefträgern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Juli d. J. ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

beträgt bei der Post 1 Mk. 20 Pf. (ohne Bestellgeld), bei unseren Anträgern 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Ausgabestellen 1 Mk.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes stets eine erfolgreiche Verbreitung und gewähren wir bei dreimaliger Aufnahme ein und denselben Zinssatz 16 2/3 Prozent, bei mehr als dreimaliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Expedition des „Merseburger Correspondent“.

Aus Deutsch-Afrika.

Zu den Meldungen von Meutereien in der Schutztruppe von Südwestafrika bemerkt die „Nord. Allg. Ztg.“, nachdem nunmehr weitere telegraphische Meldungen des Kommandos der Schutztruppe eingegangen sind, in Ergänzung ihrer früheren Mitteilungen: 1. Es ist un wahr, daß ein Vortrupp-Unterspezialist zu einem Hoch auf die Sozialdemokratie gezwungen worden sei. 2. Bei dem für den Süden (südlich der Linie Windhut-Gobabis) zuständigen Gericht sind seit Juni 1904, dem Zeitpunkt der ersten Entsendung von Verstärkungen nach dem Süden keine Fälle von Meuterei oder tätlichen Angriffen gegen Offiziere vorgekommen.

Eine neue deutsch-südafrikanische Verlastung. Nach amtlicher Meldung sind am 20. Juni 1906 nördlich Warmbad gefallen: Reiter Paul Hähnel, geboren am 23. 3. 81 zu Seidau, Reiter Karl Kirchoff, geboren am 4. 11. 83 zu Berlin, am 20. Juni 1906 zwischen Kalkfontein-Süd-Warmbad als Melastreiter gefallen, Reiter Karl Schuma, geboren am 4. 12. 81 zu Klein-Zoglin, ferner: Gesezier Julius Wischmann, geboren am 1. 3. 81 zu Lautern, am 22. Juni 1906 in der Krankensammelstelle Klubb an Herzschwäche gestorben.

Aus Swakopmund wird der „Deutsch. Tageszeitung“ gemeldet: Im Hafengebäude haben sich wieder bedeutende Sandmassen gelagert. Die Baggerarbeiten ruhen seit langer Zeit. Die Bagger liegen in Walfischbai. Die ungunstige Jahreszeit gestattet den Baggerbetrieb nicht.

Mit dem Dampfer „Gerard Voermann“ trafen Dienstabend von der Schutztruppe für Südwestafrika in Hamburg ein: 9 Offiziere und höhere Militärbeamte, 255 Unteroffiziere und Mannschaften, darunter 24 Gefangene und 3 Verwundete. Leutnant Cleve ist unterwegs an Typhus gestorben.

Ueber die kriegsgefangenen Herero wird der „Köln. Ztg.“ unter dem 28. Mai aus Windhut u. a. geschrieben: Rund 10 000 Herero, zum größten Teile Frauen und Kinder, befinden sich gegenwärtig in Kriegsgefangenschaft. Die meisten sind in großen, tausend und mehr Köpfe zählenden Gefangenenquartieren, von denen die in Windhut und Dabandja die bemerkenswertesten sind, untergebracht, etwa 1000 arbeiten an der Rede in Swakopmund und am Hafen Lüderigsbucht, der Rest verbleibt Arbeitsdienste auf der Eisenbahn- und Militäranlagen oder auf den erfruchtenerweise schon recht zahlreich wieder in Betrieb genommenen Farmen und Gartenanlagen von Privatleuten. Die Gefangenen werden milde behandelt, sind mit alten Uniformstücken und Decken genügend ausgestattet und erhalten reichlich Verpflegung; den Frauen hat die Regierung Kleider aus Deutschland kommen lassen, die aber etwas zu kurz ausgefallen sind, da die schlanken Hererofrauen unsere Damen zu Hause um Kopfeslänge überragen. Wie erwähnt, müssen die Gefangenen dafür auch arbeiten, was nicht allen paßt, besonders nicht den Angehörigen früherer Großmannsfamilien. Die tägliche Verpflegung beträgt: 400 Gr. Reis, Weib, Gries oder Mais, 20 Gr. Dörrgemüse, 30 Gr. Kaffee, 40 Gr. Zucker, 20 Gr. Salz, 50 Gramm Fett oder Speck, daneben Schlachtabsätze, ferner wöchentlich eine Platte Tabak

und an zwei Tagen eine Fleischportion von je 150 Gramm frischen Fleisches oder minderwertiger, aber noch genussfähiger Fleisch, Speck oder Wurktskonerven. Die auf Farmen untergebrachten Herero, etwa 500, werden von den Besitzern beaufsichtigt. Der Arbeitsdienst der Leute besteht in Grasschneiden, Ziegelstreichen, Handlangerdiensten bei Wege und Wasserbauten; auf den Eisenbahnstationen werden sie hauptsächlich zum Kohlentragen und an den beiden Küstenplätzen zu Landungsarbeiten verwendet. Die Arbeit an der Küste mit ihrer häufig feuchtsalinen, nebeligen Luft, ist den Herero, die den größten Teil des Jahres an den wolkenlosen, strahlenden Himmel gewöhnt sind, die unangenehmste. Es würden von dort sicher viele entlaufen, wenn nicht die 100 Kilometer breite, wasser- und vegetationslose Namibwüste, welche die Küste von dem Hinterlande trennt einen Fluchtversuch fast auschließlos machte. Aber auch im Innern des Schutzgebietes gehören Fluchtversuche zu den Seltenheiten, obwohl hundert im Freien arbeitende Gefangene selten von mehr als einem einzigen Soldaten oder Polizisten bewacht sind. Die Wegelaufenden finden sich meistens einige Tage später bei einer benachbarten Station wieder ein.

Was mit den Herero nach Beendigung der Kriegszustände werden soll, darüber geben die Meinungen auch innerhalb der Kolonie auseinander. Die Mission will den Herero recht bald wieder zu einer gewissen Selbstständigkeit verhelfen durch Schaffung von Reservaten. Demgegenüber erklären die Ansetzler: unter keinen Umständen Reservate, denn der wirtschaftlichen Selbstständigkeit wird der Drang nach der politischen folgen, und wir haben in einigen Jahren einen neuen Aufstand! Der Windhuker Korrespondent der „Köln. Ztg.“ plädiert für eine „mittlere Linie“. Die Regierung habe nach Beendigung des Krieges höchstens mit 20 000 Herero zu rechnen. Hiervon kann die Hälfte mit Leichtigkeit bei der Regierung (Truppe, Verwaltungsbehörden, Staatsbahn Swakopmund-Windhut, an der Küste) und bei Privatpersonen (Farmern, Kaufleuten, Diaribahn, Diaribahn und Onjatigruben) untergebracht werden; der Rest von höchstens 10 000 Köpfen mit 2 bis 3000 Männern bildet aber kaum eine Gefahr für die Farmer, sobald diese Eingeborenen auf einige räumlich gehörig getrennte Plätze, deren Mittelpunkt je eine Militäranstalt in Kompagniestärke bildet, verteilt werden. Aus diesen Eingeborenenplätzen erhalten dann neu ins Land kommende Farmer und sonstige wirtschaftliche Unternehmungen ihre Arbeiterfamilien, der Rest von Herero Stamm auf die Mine und den nördlichen Teil des Schutzgebietes verteilt ist. In derselben Weise wäre im Süden mit den Hottentotten zu verfahren, nur daß dort bei der erheblich geringeren Kopfdahl ein Reservat genügen dürfte.

Volkswirtschaftliches.

(Die Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern sind am 18. d. M. in Bosen zu einer Konferenz versammelt gewesen und haben einen langen Antrag des Landesökonomikrats King angenommen, dem auch die Ständige Kommission des Landesökonomikollegiums beigetreten ist. Der Beschluß bezweckt eine schärfere Fleischkontrolle und verlangt das gänzliche Verbot der Einfuhr von Rindfleisch und Schweinefleisch. Zur Begründung dieses Beschlusses sind den Agrariern die Enthüllungsmethode des amerikanischen Fleischtrucks gerade recht gekommen. Es wird nämlich auch hier wieder dasselbe Mäander wie stets versucht, Er schwerungen der Untersuchung von ausländischem Fleisch und völlige Einfuhrverbote, die nur im wirtschaftlichen Interesse der Viehzüchter liegen, mit hygienischen Gründen zu beschönigen. Daß die Reichsregierung die Pflicht hat, das ausländische Fleisch und Vieh auf das Heftigste zu untersuchen, das ist eine Ansicht, die nicht nur von den Agrariern, sondern von der deutschen Partei geteilt wird. Aber die unter allen Umständen gebotene Rücksichtnahme auf die Gesundheit der deutschen Bevölkerung und des deutschen Viehs darf nicht zu Schiffen ausarten, die lediglich zum Behen einheimischer Produzenten, zum Schaden der Konsumenten dienen. Die Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern haben insbesondere nicht den Nachweis zu führen versucht, daß es dem amerikanischen Fleischtrucks gelungen ist, verdorbenen und unsauberes Fleisch nach Deutschland zu importieren. Hierauf aber kommt es an. Wenn ein solcher Nachweis nicht stattgefunden hat, so ist das das sicherste Zeichen dafür, daß die gegenwärtigen Bestimmungen des Fleischbeschaffungsgesetzes ihrem Zweck völlig genügen.

(Der Bund deutscher Gastwirte trat am Dienstag in Breslau zu seiner 14. Jahres-

versammlung zusammen. Der Vorsitzende Wolf Steyer gedachte bei der Eröffnung des Geschäftsberichts auch der Brauereivorlage. Beim ersten Gegenstand der Tagesordnung erneuerte die Versammlung den alten Wunsch des Verbandes nach Einführung einer einheitlichen Konzeption, die die Gastwirte vor willkürlichen Entscheidungen schützt und ihnen eine freie Ausübung des Gewerbes auf Grund der Gewerbefreiheit gestattet. Sodann wandte sich der Verbandstag gegen die neue preussische Konzeptionssteuer, deren schädliche Wirkung für das Gastwirtsgerwerbe von mehreren Rednern beleuchtet wurde. Insbesondere wurde dadurch, daß die Festsetzung der hohen Konzeptionssteuer den einzelnen Kreisen und Gemeinden überlassen sei, große Ungleichheit und Ungerechtigkeit hervorgerufen.

(Die Ratifikationen des deutsch-schwedischen Handelsvertrags vom 8. Mai sind nunmehr im Auswärtigen Amt zu Berlin ausgetauscht worden. Der Vertrag trat mit dem 24. Juni in Kraft.

(Der Landwirtschaftsminister von Pöbbecke beabsichtigt nach der „Schles. Ztg.“ noch in diesem Monat oder Anfang Juli den Schlachthöfen des ober-schlesischen Industriebezirks einen Besuch abzustatten, um sich über die Höhe der von den einzelnen Schlachthofverwaltungen erhobenen Schlachthofgebühren, wie überhaupt auch über familiäre Zwischenpressen im Schlachtbetriebe zu informieren. Diese Zwischenpressen werden beabsichtigt von den Agrariern als eine Hauptursache des Mißverhältnisses zwischen den Viehpreisen und den Preisen für Fleisch im Kleinhandel bezeichnet. — Daß der Landwirtschaftsminister sich die Schlachthöfe in Durchsicht anhebt, dagegen ist natürlich nichts einzuwenden; aber einigermaßen fomsich berührt es doch, daß nach der Fassung der obigen Notiz die Reise nach Oberschlesien durch die Information über die Schlachthofgebühren und die Zwischenpressen veranlaßt sein soll. Es können denn im Landwirtschaftsministerium zu Berlin keine Zusammenstellungen hierüber, oder kann man sie sich hier nicht beschaffen?

(Der deutsche Landwirtschaftsrat in Dresden beschloß in seiner Sitzung am Sonnabend, beim Reichsanwalt zu beantragen, die Getreidemühlen einer staatsförmigen Beaufsichtigung zu unterwerfen derart, daß die Steuer mit der Höhe der Mahlleistung stufenweise zunimmt

Provinz und Umgegend.

† Halle, 24. Juni. Am Sonntag war der Vorstand des mitteldeutschen Schützenbundes zu einer Sitzung mit dem vorläufigen Hauptauschuß der Pfälzer Kolonie-Schützen-Gesellschaft zusammengetreten. Die Festtage des mitteldeutschen Bundeschießens sind auf den 16. bis 23. Juni kommenden Jahres festgesetzt. Zur Feststellung dieser Tage war den örtlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Die Veranstaltungen sollen dem im Jahre 1888 hieselbst stattgehabten Bundeschießen gleichgestellt und es sollen die einzelnen Kommissionen nunmehr gebildet werden. Mit den bereits getroffenen Vorarbeiten war der Bundesvorstand in allen Teilen zufrieden. Nach der Sitzung erfolgte eine Besichtigung der Schießstände des Pfälzer Schützenhofes an der Heide und des dazu kommenden Festplatzes, welcher seiner vorzüglichsten Lage und Einrichtung wegen allseitig Beifall fand.

† Eisenburg, 25. Juni. Am Sonnabend vormittag verunglückte im Redner Steinbruch der 24-jährige, jung verheiratete Steinschläger Hermann Krause aus Strehln. Steinmassen, die sich beim Bobren lösten, zerbrachen ihm den Kopf, sodas der Tod sofort eintrat.

† Barby, 26. Juni. Im hiesigen Lehrerseminar kam heute früh Feuer aus und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit. Ein ganzer Seitenflügel wurde durch die Flammen stark beschädigt. Die Seminarsfeuerwehr, die Ortsfeuerwehr von Barby und die benachbarten Ortswachen, darunter auch die von Schönebeck, suchten das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, was ihnen schließlich auch gelang. Bei dem Brande erlitten sich leider ein Unglücksfall. Ein Seminarist wurde von einem herabfallenden Steine so schwer am Kopfe getroffen, daß er hoffnungslos daniederlag.

† Magdeburg, 26. Juni. Als gestern Abend der Dampfer „Kronprinz Wilhelm“, von einem Ausflüg mit etwa 450 Schulkindern zurückkehrend, an die Anlegestelle gelangen wollte, mußte er einen Kettenbeschlag passieren, geriet mit dem Hinterrad auf die Reite und erlitt ein großes Led. Glücklicherweise wurde er in die Nähe der Anlegestelle getrieben

und ging dort auf Grund. Der Dampfer „Freya“ eilte sofort zu Hilfe und nahm alle Schulkinde an Bord, so daß Verluste an Menschenleben nicht zu befürchten sind.

† Ederburg, 25. Juni. Die in dem Hause Drachenschwanstr. 15 wohnende 32-jährige Frau D. hatte sich mit ihrem halbjährigen Kinde geflüchtet und zur Küche begeben und jedenfalls in Erwartung ihres Mannes, der am Abend noch einmal ausgegangen war, die Küchenlampe, die sie neben ihrem Bette auf einen Stuhl gestellt hatte, zu brennen lassen. Als der Mann gegen 12 Uhr nachts heimkehrte, fand er die Wohnung verschlossen, und da er vermutete, daß seine Frau bei ihren in der Nähe wohnenden Eltern sei, begab er sich dorthin, um sie abzuholen. Da er sie hier nicht antraf, so begab er sich, nichts Gutes ahnend, schnell wieder nach Hause, drückte eine Fensterscheibe ein und stieg in die Wohnräume. Hier bot sich ihm ein schrecklicher Anblick: das Zimmer war dick mit Rauch gefüllt, und seine Frau lag erstarrt in der Ecke, ebenso das halbjährige in der Wiege schlafende Kind. Zum Glück schliefen die drei älteren Kinder des Ehepaars auf dem Hausboden; sie wären sonst wahrscheinlich ebenfalls erstickt.

† Schmalkalden, 23. Juni. Einen gefährlichen Ausgang nahm eine Neckerei zwischen zwei in der Kupfungschen Zangenfabrik beschäftigten Lehrlingen. Der Schlofferlehrling Fuchs aus Klob war dem 16-jährigen Zangenschmiedelehrling Anshütz von hier schon seit einiger Zeit nicht besonders gewogen und suchte ihn formwährend zu necken. Auch am Sonnabend mittag belästigte F. den A., als dieser sein Mittagessen einnahm. A. der gerade ein Messer in der Hand hatte, schlug, um dies zu verhindern, nach dem F., hierbei traf er sich so unglücklich in die eine Dauchseite, daß ein breiter Schnitt auseinanderliefte und die Gedärme hervortraten. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Krankenhaus transportiert, wo er ebenfalls darniederliegt. Ob er mit dem Leben davonkommt, erscheint fraglich.

† Kassel, 26. Juni. Durch den Altenbekenner Tunnel ist gestern wieder der erste Eisenbahnzug, nach elfmonatiger Sperrung, ein sogen. Revisionszug, durchgefahren; die Kaiserin Eisenbahndirektion macht bekannt, daß die völlige Wiederinbetriebsetzung am 1. Juli morgens erfolgt.

† Leipzig, 26. Juni. Zur Zeit sind hier 2100 Buchbinderarbeiter, 800 Lithographen und Steinbrucker, 400 Metallarbeiter und 350 Glasgebläsen ausständig.

† Dresden, 26. Juni. Der ärztliche Ehrengerichtshof im Königreich Sachsen hat kürzlich eine Entscheidung dabindege gefällt, daß approbierte Ärzte bei nicht-approbierten Zahnchirurgen, Dentisten usw. Karosfen nicht ausüben dürfen. In einem gegenteiligen Verhalten ist nach Auffassung des erwähnten Ehrengerichtshof ein strafbarer Verstoß gegen die ärztliche Standesordnung zu erblicken.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 28. Juni 1906

„Eine Sammelstelle für den Eugen Richter-Denkmalfonds hat der Liberale Wahlverein in der Expedition unserer Zeitung errichtet. Zahlreich sind die Beiträge aus allen Teilen unseres Vaterlandes seit der im Mai erfolgten Veröffentlichung des Aufrufs bei der Zentralsammelstelle in Berlin eingegangen. Um auch dem hiesigen liberalen Bürgerum Gelegenheit zu geben, mit beizutragen zu dem geplanten Denkmal für den großen Parteiführer, das als ein Wahrzeichen der Treue und Dankbarkeit des deutschen Volkes, dem Eugen Richter sein unvergängliches Lebenswerk gewidmet hat, errichtet werden soll, hat sich der Verein zu obiger Maßnahme entschlossen. Jeder Betrag, auch der kleinste, wird mit Dank angenommen. Die Danksagung über die eingelaufenen Beträge erfolgt öffentlich im „Correspondenten“.

Am Mittwoch vormittag ereignete sich auf einer Baustelle in der Mollisstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Der etwa 15-jährige Lehrling Otto Haus aus Beuna wollte eine Leiter emporsteigen. In beträchtlicher Höhe angelangt, machte er einen Schritt und stürzte in das Erdgeschosse hinab. Dabei trug er ziemlich erhebliche Verletzungen am Kopfe davon, so daß sich seine sofortige Ueberführung nach der Halle'schen Klinik notwendig erwies.

Eine öffentliche Versammlung der Bauhilfsarbeiter von Merseburg und Umgegend fand am Dienstagabend bei verhältnismäßig gutem Besuch in der „Finkenburg“ statt. Auf der Tagesordnung stand: „Die Lohnbewegung der Maurer und unsere Stellungnahme hierzu.“ Da der Referent, der Organisationsleiter Fersch aus Halle, nicht erschienen war, so bestränkten sich die Verhandlungen auf Auseinandersetzungen mit den Vertretern der Maurerorganisation, die ihren Verpflichtungen laut Kartellvertrag nicht nachgekommen sei und auf Vorschläge aus der Mitte der Versammlung, wie eine Hebung

der wirtschaftlichen Lage der Bauhilfsarbeiter erstrebt werden soll. Die Statistiker über die hiesigen Lohnverhältnisse haben ergeben, daß dieselben hier bei einzelnen Baufirmen noch sehr minderwertig seien. Die vor zwei Jahren festgesetzten Stundenlöhne, nämlich 32 Pf. Minimallohn und 35 Pf. für Stein- und Kalkträger, werden noch nicht überall bezahlt. Da nun die Maurer in letzter Zeit wiederum mit Lohnforderungen an die Unternehmer herangeraten seien, so empfahl es sich, auch von Seiten der Bauhilfsarbeiter solche zu stellen und zwar 35 Pf. Minimallohn und 38 Pf. für Kalk- und Steinträger. Der Leiter der hiesigen Maurer-Organisation, Herr Konsumvereins-Vorstand Müller, verteidigte die Stellungnahme seiner Organisation und empfahl den Bauhilfsarbeitern, eine Lohnbewegung zu versuchen, da die Organisation noch nicht stark genug sei. Andere Redner fanden die neuen Forderungen zu hoch und schlugen vor, bebüsam und mit Ueberlegung vorzugehen. Schließlich einigte sich die Versammlung dahin, heute von einer Festsetzung der Lohnforderung abzusehen, da die Guleitung nicht erschienen sei. Für eine kräftige Agitation zwecks Stärkung der Bauhilfsarbeiterorganisation müsse Sorge getragen werden.

„Theater.“ Auch längst bekannte Bühnenwerke steht man gern wieder, wenn sie gut sind. Dabin gehört „Der Hüttenbesitzer“ von George Dinet. Das trefflich aufgebaute vieraktige Schauspiel muß mit seiner packenden Handlung und seinen lebensvollen Gestalten immer eine bedeutende Wirkung auf den Zuschauer ausüben. Man vermag kaum ohne starke innere Teilnahme das bedauerliche Geschick der Familie Beaulieu und die schweren Herzenskämpfe Derblaus und Claire's zu verfolgen. Das Stück ist ja französischer Ursprungs, die Dramatisierung eines vielgelesenen Romans, aber dem deutschen Geiste völlig verständlich. Güt deutsch, doch nicht im modernen Sinne, könnte man namentlich den Schluß nennen, den Sieg über Männlichkeit über alle feindseligen Elemente. Das in ständlicher Zahl erschienene Publikum spendete denn auch der Aufführung einen Beifall, dem eine ganz besondere Wärme nicht abzusprechen war. Ein Teil derselben burfte wohl auf Rechnung der Darsteller und Darstellerinnen gesetzt werden, welche durchweg die befriedigendsten Leistungen zu verzeichnen hatten. Dies gilt zunächst von den Inhabern der beiden Hauptrollen, Herrn Feldern (Derblau) und Fräulein Endab (Claire), die wie am Dienstag zum erstenmale sahen und gern als neue Mitglieder unserer Künstlerchor begrüßten. Herr Feldern hatte die Größe im Charakter seines Hüttenbesitzers gut erfaßt und wußte sie geschickt zum Ausdruck zu bringen, und Fräulein Endab verstand namentlich im Affekt ein zündendes Spiel zu entfalten. Volle Anerkennung verdient auch alle übrigen Mitwirkenden, deren Aufgaben keineswegs immer nebensächlicher Natur waren, sondern oft die ganze Aufmerksamkeit der darstellenden Kräfte erforderten. So freuten wir uns aufrichtig der Damen Toni Musäus (Albanais), Filla Musäus (Eugenie), Gebrüger (Baronin von Prefont) und Rosen (Marquise) und nicht minder der Herren Stark (Mouline), Geier (Bachelin) und Holz (Herzog von Bligny).

Die Stadtkapelle hält heute abend in der „Reichskrone“ das vierte Abonnementskonzert ab, auf das wir hiermit aufmerksam machen.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

W. Spargau, 25. Juni. (Radfahrerfest.) Unter Vorantritt der Musikkapelle zogen nacheinander die eingeladenen Vereine in das Dorf ein zum Gasthof des Herrn Seiler, wo das Fest stattfand. Dann gegen 1/4 Uhr fand ein Korso durch das ganze Dorf statt, bei dem verschiedene mit frischen Blumen schön geschmückte Räder zu bewundern waren. Sehr interessant war dann das Preislangsamfahren und zuletzt die Reigen, die im Saale zum Teil sehr kunstvoll ausgeführt wurden. Preise erhielten nur Gäste, da der hiesige Verein sich an der Konkurrenz nicht beteiligte. Der erste Preis bestand in einem schönen Album. Weitere Preise waren nützliche Gegenstände, die den Empfängern mit passenden Worten überreicht wurden. Dann aber hieß es: „Rad bei Seite!“ und nun wurde das Tanzbein geschwungen, wobei mancher hätte einen Preis verdienen können, wenn das Vergnügen nicht größer gewesen wäre, als alle Konkurrenz es ermaßen kann. In bester Harmonie verlief das vom herrlichen Wetter begünstigte Fest.

§ Föschern, 27. Juni. Theater im Gasthof zum Stern. Das Leipziger Künstler-Ensemble wird am Sonntag den 1. Juli d. J. hier ein einmaliges Schauspiel geben und das humorvolle Lustspiel „Spielt nicht mit Feuer“ zur Auführung bringen. Das Ensemble, welches z. B. im Coolbad Dürrenberg gastiert, verfügt über erste Künstler vom Leipziger Schauspielhaus, vom Altenburger Hoftheater und anderen hervorragenden Bühnen. Wir empfehlen allen Theaterfreunden, welche sich einen

genüßreichen Abend verschaffen wollen, diese Vorstellung zu besuchen, umso mehr, da es kaum möglich sein wird, das Ensemble zu einem zweiten Gastspiel zu gewinnen. Näheres siehe Inserat in heutiger Nr. G. Dürrenberg, 26. Juni. Sommer-Theater. Mit dem ergötlichen Schwanf „Charley's Tante“ hatte unsere Direktion einen glücklichen Griff getan, denn das Haus war gut besucht. Das Leben bringt des Erntens und Widerwärtigen so viel, daß die Freude an harmlosem Humor einem jeden, der ihn versteht, zu gönnen ist. Kaum ein Stück hat wohl je einen solch durchgreifenden Lacherfolg gehabt als dieses; selbst der bärbeißigste Menschenfeind konnte der Komik der Situationen, noch dazu bei dieser Vollkommenheit des Zusammenspiels, dauernd widerstehen, vorausgesetzt, daß verdrießliche Menschen überhaupt ins Theater gehen mit der Absicht, fröhlich zu sein. Zu empfehlen wäre es dieser Gattung von Erdenbürgern: denn Wachen ist gesund für Seele und Leib. Die Rollen der drei Dorfherren Studenten, die bei den Herren Braune, Loos und Bielle in den besten Händen waren, boten ihnen eine vortreffliche Gelegenheit, ihre Bühnengewandtheit zu zeigen. Herr Bielle besonders, als Tante verkleidet, spielte ja in doppelter Beziehung, einmal als Student und als solcher die Tante. Die Verwicklungen und Verwicklungen sind so spannend, daß der Zuschauer kaum zur Besinnung kommt, aber auch geschickt und komisch, dabei stets dezent, und man darf seinen jungen Töchtern und Söhnen unbefänglich das Vergnügen gönnen, sich an dem Stück zu ergötzen und mitzulachen. Die beiden Herren Loos und Doppel als Millionäre waren einfach zum Augen, wie man den höchsten Grad der Komik am besten ausdrückt. Die Damen Schräpler, Kapfje und Zimmerman spielten ihre Rollen mit entzückender Anmut. Frau Ledermann, die richtige Tante des Charley, war wie immer von vornehmer Haltung, die hier ja doppelt an ihrem Plage war. Frau Ledermanns Spiel ist ja eigentlich über jedes Lob erhaben; aber wir sprechen es gern an jeder Stelle aus, wie erfreulich es ist, daß wir eine solche vorzügliche Kraft zur Verfügung haben. — Das Fäustchen Brause, von Herrn Bilz in bekannter, unerreicher Art dargestellt, zeigte sich als unerlässliches Attribut in dieser Art von Theaterstücken. Die Vorstellung betriebligte das Publikum, das lebhaft applaudierte, in hohem Maße.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Es handelt sich heute, in der Erinnerung an den vor 40 Jahren zwischen Preußen und Oesterreich geführten Krieg, nicht darum, irrimührend auf die verschiedenen Wesentamen hinzuweisen; den so unabweislich auch die Notwendigkeit des Kampfes gegen Deutschen eine traurige Notwendigkeit, die hoffentlich nimmer wiederkehren wird. Es genügt deshalb, die einzelnen Epochen des Krieges zu registrieren. Am 28. Juni 1866 brachte Prinz Friedrich Karl bei Münchengräß den Oesterreichern eine empfindliche Niederlage, durch welche er seine Verbindung mit dem Korps des Generals Herwarth von Wittich ab schnitt. Am selben Tage schlug General Steinmetz den Erzherzog Leopold bei Glatz vollständig und nahm ihm 4000 Gevangene und 8 Kanonen ab. Endlich erlitten bei Burgersdorf und Staudenz die Oesterreicher unter General Gablenz eine vollständige Niederlage.

Wetterwart.

Voraussetzliches Wetter am 28. Juni: Ziemlich warmes, zeitweise heiteres, vielfach wolfiges Wetter, teilweise Gewitterregen. — 29. Juni: Etwas kühleres, vielfach wolfiges Wetter, feine oder unerhebliche Niederschläge.

Vereinswesen.

Am Sonntag den 24. Juni tagte in Halle d. T. 1. Bezirk des Stenographen-Bundes Sachsen-Anhalt (System Stolze-Schrey) im „Wintergarten“. Der Besuch war beträchtlich. Auch der hiesige Stenographenverein „Stolze“ hatte seine Vertreter dazu entsandt. Die geschäftliche Sitzung wurde vom Bezirksvorsitzer Herrn Heider-Halle 1/2 Uhr eröffnet. Die meisten der auf der Tagesordnung stehenden Punkte behandelten innere Vereinsangelegenheiten. Interessieren dürfte hier das Kapitel Statistik. Die letzte Fählung vom 30. Juni 1905 ergab für die Schulen Stolze-Schrey und Gabelsberger nach den Jahrszählern:

Stolze-Schrey: 894 Vereine, 29.915 Mitgl., 41.087 Unterrichtete Gabelsberger: 702 „ 17.784 „ 16.937

2. Provinz Sachsen: Stolze-Schrey: 87 Vereine, 3.372 Mitgl., 3.290 Unterrichtete Gabelsberger: 106 „ 2.516 „ 2.151

3. Anhalt: Stolze-Schrey: 28 Vereine, 1.059 Mitgl., 753 Unterrichtete Gabelsberger: 19 „ 495 „ 458

Nach den Wahlen der Delegierten zum Stenographentag in Hamburg (24. bis 28. August) schloß sich ein öffentliches Mittagessen an. Es wurde eine sehr rege Teilnahme konstatirt. Geschrieben wurde neben Korrespondenzen nach Wo-lage in Abteilungen von 60 bis 300 Sätzen in der Minute. Zu dem öffentlichen Vortrag über das Thema „Die Fählung der Stenographischen Frage“ hatten sich um 11 Uhr zahlreiche Zuhörer eingefunden. Herr Lehrer Wier-Magdeburg, Vorsitzender des Stenographenbundes Sachsen-Anhalt, behandelte in bemessen mit großer Sachlichkeit das von ihm gewählte Thema. Die Zuhörer folgten seinen Worten mit reichem Beifall. Nach einem gemeinamen Mittagessen führte ein Ausflug die Teilnehmer in das städtische Saalebad. Derselben schloß sich ein geliches Beisammensein im großen Saale des

Wintergartens an, bei welchen die Preisverteilung für die Sieger im Wettrennen vorgenommen wurde. Zu dem Preis hatte die Stadt einen ansehnlichen Betrag gestiftet. In der höchsten Abteilung, 210 bis 300 Silber in der Minute, erhielt den ersten Preis Herr Adolf Reichle-Wertheim. Es gibt keinen Winterstadl enthielten die Jüge die aus dem Besitz zusammengelassenen Schriftgenossen.

Unterrichtswesen.

*) Leber Fortschritt des Frauenstudiums wird berichtet. An der Universität Halle haben in diesem Semester 75 Damen das Erlaubnis zum Hören von Vorlesungen vom Rektor erhalten. Die Münchner Universität zählt 65 immatrikulierte Frauen und 34 nicht immatrikulierte Hörerinnen. An der Technischen Hochschule in Dresden wurden 4 Damen als Hospitantinnen für einzelne Fächer zugelassen. Die Braun-schweigener Technische Hochschule verzeichnet 30 Hospitantinnen.

Vermisches.

*) Eine unternehmungslustige Kädenfee. Vor einigen Tagen gestellte sich zu drei reisenden Budenbrüdern in einem Anwesen ein Student der Medizin, Otto Kraus, der der Sohn eines Staatsanwalts in Würzburg, sein vaterl. Heim Gasse hier wurde, sich freundschaftlich getroffen und schließlich eine Einladung des Studenten, die Landesausstellung in Nürnberg zu besuchen, Folge geleistet. Der Liebe war herrlich und in Frauen. Plötzlich erschienen mehrere Hüter des Gesetzes, die den lustigen Wander Studis verhafteten. Der Herr war — eine ihrer Persöhnlich in Neuburg mit 800 M. entlassene Köchin.

*) Die dramatische Telegraphie im Eisenbahnbetriebe. Das hauptberufliche Telegraphenamt hat sich, wie die Mitteil. mitteilen, entschlossen, auf einer noch zu bestimmenden, einschlägigen Strecke der bayerischen Staatsbahn des Systems der drahtlosen Telegraphie zur Lebensmitteilung der Signale und Nachrichten verbindungslos auf fahrenden Eisenbahnzügen einzuführen. Die vorausgegangenen Proben der verschiedenen Strecken der Bahn am Stammberg. Es sind unter Verwendung der von der Allgemeinen Elektrisch-Telegraphischen Gesellschaft in Berlin gelieferten Apparate vollständig gelungen.

*) Eine herrliche Million. Anfanglich ist in Wien der frühere Universitätsprofessor und Abgeordnete Horst Dr. Wenzel Ruitland in geistiger Umarmung gestorben. Er erreichte vor einigen Wochen durch glückliches Aussehen, das er in einer Wirtshaus ein Paket mit 60000 Kronen in Banknoten liegen ließ. Ein Reklamer fand es und erlief aus der ihm Paket befindlichen Aufschrift eines Vermächtnisses, das der Bekannte Prof. Ruitland ist. Er begab sich sofort zu ihm, um ihm das Geld zurückzugeben, worauf der Professor in bestiger Weise den Reklamer antwortete, wie er es mögen könne, ihm fremdes Geld zu bringen. Er fuhr dann mit dem Reklamer zu dem Bankhaus und gab auch dort seiner Enttäuschung darüber laut Ausdruck, das man ihm fremdes Geld ausgegeben habe. Als der Reklamer erklärte, das Geld gehöre dem Professor Ruitland, fuhr der Professor die unglücklichste Bekanntschaft vor, verlangte auch dort einen gewissen Aufschlag. Er wurde schließlich durch einige herbeigerufene Kollegen abgeholt und in eine Arrestanstalt gebracht, in der er jetzt gefangen ist. Obwohl Prof. Ruitland von jeher für wohlhabend gehalten habe, war man doch überaus, in seinem Nachlass ein Vermögen von nahezu 1 Million Kronen vorzufinden. Diese Million ist logischer Weise dem Gut, da Prof. R. keinerlei Angehörige hinterlassen hat und sein Vermögen nicht vorgefunden wurde. Ein Nachlass der dem Reklamer nicht vorgehalten wurde. Er wird jetzt einig nach dem Erben für die Million gesucht.

*) Ein Subjektivteleogramm an den König von Vranant. Auf dem in den letzten Tagen in Gießen abgehaltenen 33. deutschen Universitätskongress wurden, wie von uns ausführlich mitgeteilt, ziemlich lebhaft Ideen gegen die Steuer gestiftet. Die Komplikation, die an die Urheber dieser gestifteten Idee, fanden einen historischen Ausdruck in einer goldenen Inschrift, die auf einem Ehrenbogen am Stadtgarten angebracht war.

Hoch liebe der König von Vranant Und auch der edle Wirtshaus- Reichelbuben, die das Bier verteilen, Die mögen ihn zum Glücksgeld steuern. Bezugnehmend auf diese Inschrift fühlte auf dem Kongress ein schon ziemlich angelegener Reklamer, von dem König von Vranant ein Subjektivteleogramm zu senden. Man behauptete ihn aber, das dieser König (Vornamen!) schon längst tot sei. — Au!

*) Von seinen 8 nechten erschlagen. Eine schwere Bluttat ereignete sich am dem Gute Walden (Kreis Altmühl), dessen Besitzer zurzeit in Berlin wohnt. Der Oberinspektor Hübich hatte dem Knockt Cobura wegen unangenehm Verhältnisse Verhandlungen gemacht, worüber es zwischen beiden zu ersten Auseinandersetzungen kam, in deren Verlauf der ebenfalls auf dem Gute beschäftigte Bruder des genannten Knockt zur Hilfe herbeieilte und der Oberinspektor hinterlistig mit einer Fork vom Pferde herunterstieß. Nunmehr stürzten sich die beiden Brüder auf den am Boden Liegenden und besetzten ihn in gradezu bestialischer Weise mit scharfen Eiseninstrumenten, bis der Unglückliche, aus vielen Wunden blutend bewußlos war. Er wurde nach seiner Heimkehrung gebracht, wo er nach langer Zeit verstarb. Eine das Vermögen wiederholend zu haben. Der Erschlagene war ein Sohn des in Altmühl verstorbenen Rechtsanwalts Hübich und ein Bruder des in Königsberg i. Pr. ansehnlichen Professors gleichen Namens. Wegen die Täter ist das strafrechtliche Verfahren eingeleitet worden.

*) (Explosion von Artilleriegeschossen.) Die „Münchener Zeitung“ meldet: In dem Feuer der 78. Artillerieregiment in Altmühl, am dem König von Vranant am Sonntag gegen Abend aus bisher noch unangenehmer Ursache eine Explosion mehrerer Artilleriegeschosse. Zwei Artilleristen wurden schwer, ein Unteroffizier und ein von ihm begleiteter Leutnant wurden, leicht verletzt.

*) (Im Meer verunkelt ante Kunstschiffe.) Wie aus Genoa berichtet wird, sind heute zwei beladene ausgereifte Dampfmaschinen in Meeresnähe nach dem Westküsten des Bosphorus abgegangen und in Küstennähe eines der Geschiffe zur Bekämpfung von Schiffen in Genoa von der griechischen Regierung erstellten Auftrag nach griechischen Staaten zu landen, die dort im Meer verunfallt sind. Sie waren am Bord eines Schiffes, das etwa hundert Jahre vor unserer Zeitrechnung auf der Fahrt nach Rom in der Nähe der Insel Corchiusio (Antikithera) Schiffbruch erlitt. Die Ministerium in einem gemeinsamen Auftrag unter dem Namen Griechischer Feuerwerktransport mit dem Sitz in Vrankien.

*) (Ein neues Verfahren zur Ermittlung von Dieben) bringt eine Berliner Expeditionen zur Anwendung, der zunächst ein Wagen mit 24 Rollen im Gesamtgewicht von ca. 20000 M. gelassen werden war. Die Firma läßt nun den Wagen, den man ohne Lösung widerstand, an welchem große rote Plakate befestigt sind, durch die Straßen Berlins fahren. Auf den Plakaten ist die Mitteilung von Lösung für den Ermittler der Diebe enthalten. Von allen Kaufleuten hält das eigenartige Fahrzeug an, um den in diesen Lokalen verkauften Bekleidungsgegenständen Kenntnis von der ausgelegten Belohnung zu geben.

(Zwei Menschen als Wild angeheult.) Sonntag abend machte ein Student aus Hannover mit der Tochter eines Bürgers aus dem benachbarten Lindau einen Spaziergang nach dem Walde zwischen Döbeln und Gensdorf. Sie legten sich am Rande des Waldes nieder, um das mitgebrachte Abendbrot zu verzehren. Plötzlich stieg ein Schuß auf und beide wurden getroffen und schwer verletzt. Der Jagdscuffer, der im Walde am Herbstfeld jagte, hatte sie für Wild gehalten und auf sie geschossen. Nach längerer Zeit, als der Bewohner herbeigekommen war, gelang es, die Schwerverletzten in ein Krankenhaus zu befördern. Am dem Aufkommen des Studenten wird gemeldet, die Verletzungen des Wäders sind schwer, doch wird es am Leben erhalten werden können.

(Ein Diebstahlverurtheilte.) In Berliner Pensionat zahlreiche Diebstahl verurtheilte hat, wurde mit Hilfe des Ständesamts ermittelt und auf Grund der Berliner Kriminalpolizei in Hamburg festgenommen. Ein Kellner August Hartkopf, der in Berliner Pensionat beschäftigt war, pflegte, wenn die Gäste mittags bei Tisch lagen, während er selbst auf der Straße aufwachte, die frühere Kaffeezin Grotte in der Nähe der Straße aufzuheben. Dort raffte das Mädchen die Schmuckstücke zusammen und warf sie dortauf durch das Fenster zu, der nahm sie in der Tasche mit. Auf diese Weise wurden mehrere Pensionate aus Reichstag und in der Potsdamer Straße heimgeführt. In einer Stelle erbeutete das Mädchen für 4000 M. Schmuckstücke. Die Täter waren lange Zeit nicht zu ermitteln. Da kamen ein einmal die hier gefolgerten Sachen in Hannover zum Vorschein. Dort waren die auf den Namen einer Dienstmagd in Berlin geborenen Kriestricher verurtheilte worden. Die Kriminalpolizei verfolgte diese dann nach und fand, daß sie in einem der beteiligten Pensionate gewohnt hatte. Nur der Gewerbesteuer stimmt nicht. Auf dem Ständesamt wurde nun festgestellt, daß an dem angegebenen Tage nicht die Witze, sondern u. a. die Emilie Willehelm geboren worden war. Diese wurde jetzt unter dem Namen der Frau Hartkopf in Hamburg-Mitte ermittelt, wo sie sich nach dem Namen einer dort geborenen Willehelm in Berlin. Nach Abrechnung mit dem dortigen Staatsrichter wurde der Gefangenen nach Berlin gebracht worden. Emilie Willehelm hat sich den Namen der Kriestricher beigelegt, ihr eigenes Geburtsdatum aber beibehalten, weil sie das jener Dome nicht kannte.

(Die letzte Wasserfallkatastrophe in Wien) hat auch große Opfer an Menschenleben gefordert. Bei der Festbegleichung des Berges, das nach dem Brand des Berges bis 20 Personen als verurtheilt anemeldet worden. Nachdem sich das Wasser verlaufen hat, zeigt sich, daß von dem Unglück am schwersten der Dr. Popowitsch betroffen worden ist; das Dorf ist fast vollständig verödet. Die Bewohner stürzten auf einen Hügel, von wo sie den grauenhaften Zorn der Fluten und die ihnen das Gut vernichteten, ansehen mußten. Die 18 Jahre alte Wladim Dora hat sich auf dem Bergschiff verhalten, die den Berg nach dem Hügel aus das Mädchen hinführenden am dem Dache liegen, ohne ihm Hilfe bringen zu können. Plötzlich stürzte das Haus ein, und das Dach, das nach zusammenstürzte, wurde von dem reißenden Strome fortgetragen; plöglich fiel es auseinander und das Mädchen verlor in den ersten Augenzeugen in die Fluten. Die Gattin des Gemeindevorsethers, Frau Anna Kunitz, versuchte mit dem von Kindern aus dem Fenster die tollste Rettung, und der sein stehender Kniegebogen zu erlösen war. Plötzlich stürzte sie das Haus wieder und zusammenbrechen. Verwundet stürzte sich die Frau mit allen vier Kindern in die Wogen. Der sechs Jahre alte Marie gelang es, sich an einem Baume festzuhalten; drei Stunden lang verarbeitete das arme Kind in dieser Situation, dann wurde es von Wolkinnen gerettet. Seine drei Geschwister aber und die Mutter haben in den Wogen verendet. Die bei der Katastrophe der Katastrophe die Tiedelchen und die vielen Tausende dort Fische verdrängen einen ununterbrochenen Gesang. Hundert Winkler sind damit beschäftigt, die Kadaver einzuhängen.

(Eine Familientragödie) hat sich in Lütich abgespielt. Dort tötete eine junge Witwe, die natürlich über den Verlust ihres Gatten war, ihr vierjähriges Kind und ließ sich durch Hängen hängen. (Im Theater erschossen.) Im Madison Square Garden-Theater in New-York wurde am Sonntag der Architekt Stanislaw Witke, ein bekannter Millionär, während der Vorstellung von dem Millionär Harry Law erschossen. Man bringt die Frau Witas, die früher ein sehr Schöne wegen berühmtes Modell war, zu dem Vorgange in Beziehung.

(Ein Unmord in Königsberg.) Die 13jährige Emma Bartels aus Königsberg wurde, die vor dem Erie Friedhof mit Gewalt in ein Korbfeld verpackt, wo an ihr ein Stillsitzverbrechen begangen wurde. Der Täter hat den sich wahrheitsgemäß befragten Mädchen den Hals durchgeschnitten und sie erlösen. Das Kind hatte noch so viel Kraft, aus dem Korbfeld an den Wegrand zu kriechen, wo es verlor. Ein des Weges kommender Nachfahrer entdeckte die noch warme Leiche. — Wie aus Hamburg gemeldet wird, verhaftete die vorige Polizei den 38-jährigen Wladimir aus Gensdorf, ein in dem benachbarten Wladimir des Wladimir des. Die bei der Leiche des Wladimir befindlichen Fingerhaken passen auf die Handschuhe.

(Der Verbandstag der deutschen Berufsfeuerwehren) hat in Wien stattgefunden. Es wurde u. a. ein Ausschuss eingesetzt, der die Einführung eines Normal-Schlachbumittelungsverfahrens für einen ganzen Staat und für das ganze Deutsche Reich beraten soll, das gegenwärtige Verfahren ausgeführt wird, auch zu erörtern. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Wladimir-Hamburg wiedergewählt. In Weisungen wurde Wladimir-Berlin und Wladimir-Kiel bestimmt. Der nächstjährige Verbandstag soll in Stuttgart stattfinden. — Neben den Beratungen ging eine Zusammenkunft der preussischen Teilnehmer her, die einmütig folgenden Beschluß fällte: Die Provinzialfeuerwehrevereine der Preußen legen bereit mit dem preussischen Berufsfeuerwehren zur Vereinerung der Preussischen Landesfeuerwehren ein gemeinsames Verbandsorgan unter dem Namen Preussischer Berufsfeuerwehrenverband mit dem Sitz in Vrankien.

(Raubmord.) Die „Breslauer Zeitung“ meldet: Zu dem bei Kreuzberg gelegenen Orte Barkau wurden Dienstag früh der Gelehrte Karan und dessen Frau ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Die Mörder, die noch unbekannt sind, vermuteten offenbar einen größeren Geldbetrag, da gesien in dem Gehäuses die silberne Postzeit gefasst werden.

(Ein aquartierte Hochzeitspaar.) Nicht unliebsam wurde der Dr. Ing. A. in Berlin überführt, als er am Montag zu vorgeschriebener Nachtsuche mit seiner eben angetreten Gattin vom höchsten Hochzeitspaar in sein neues Heim einzuführen wollte. Die Wohnung des jungen Paars, die sich in der Feurigstraße in Stieglitz befindet, war von Dieben erbrochen worden. Alle beweglichen Gegenstände waren geraubt und die Hochzeitspaare vollständig leer gemacht. Selbst das Bettzeug war gestohlen worden, so daß nur die leeren Bettstücke dastanden. Das junge Paar war daher genötigt, sich verwirretes Heim zu verlassen und in einem Hotel in Stieglitz Unterkunft zu suchen. Von den Dieben sieht bis jetzt jede Spur. Ein mit der Bewachung des Hauses betrauter Mann scheint mit ihnen unter einer Decke gesteckt zu haben, da er ebenfalls verurtheilt ist.

(Die Folgen schwerer Fernsprechadmitties.) Durch elektrischen Strom sind Montag mittags in Berlin auf dem Fernsprechamt Friedrichsberg drei Telephonisten verletzt worden. Gegen Mittag rief eine der im Zuge der Franzfurter Hauptlinie den Straßenbahn freuzende Leitung, deren Emden auf die Straße hinausbrach. Das eine Ende des Fernsprechadmitties traf auf die Oberleitung des Fernsprechamtes, und der unglücklich zu derselben Zeit Auslieferung vorgenommen wurden. Aus diesem Grunde wurde die Schutzleitung entfernt worden, so daß sich die beiden Leitungen berührten und für einen Augenblick eine leitende Verbindung zwischen Straßenbahnabel und Fernsprechamt hergestellt war. Es wurde Starfstrom verursacht, von dem drei der im Dienst befindlichen Telephonisten berührt wurden. Die drei Damen brachen wie vom Blitz getroffen zusammen und schrien sich hoch laut, daß sie sich ohne fremde Hilfe nach Hilfe begeben konnten. Bei der dritten Telephonistin traten schwere Verätzungserscheinungen ein, so daß sie mit Doulole von dem ärztlichen Hofung gebracht werden mußte.

(Durch die Explosion einer Spiritusglühlampe) wurde dieser Tage auf dem Bahnhofs-Reinigungslokal der Schalterbeamte Alter, als er im Dienstraum die Lampe anzünden wollte, schwer verletzt. Er erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden. Sein linker Arm wird nach den Angaben des behandelnden Arztes wahrscheinlich nicht leben. Die Ursache der Explosion liegt vielleicht in dem veralteten Lampenfenster, denn am selben Abend fand am Ende des Bahnhofs noch zwei weitere Spiritus-Glühlampen explodiert.

(Sechs Jahre nach der Tat verhaftet) wurde jetzt ein Strafverfahren, der Kaufmann Paul Gredt, der vor 6 Jahren wurde in der Gormannstraße in Berlin ein Mörder, vor zwei Männern am offenen Strafe überlassen und seiner Verhaftung heraustritt. Einer der Täter, ein Arbeiter Paul Heiser, wurde damals von der Kriminalpolizei ermittelt und wegen des äußerst treuen Raubes zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er gab zu, einen Helferselber getobt zu haben, weigerte sich aber entziehen, ihn zu nennen. Nach Verhörung der Strafe erneuerte er die Bekanntschaft mit ihm und bewachte auch während sein Entweichen. Am Montag aber geriet er mit dem ehemaligen Mörder in einer Kneipe in Streit und Prügelei, wobei er die meisten Schläge bekam. Das kranke ihn schwer, und da die Freundchaft nun doch einmal in die Wunde gegangen war, so gab er sich zur Polizei und zeigte jetzt den Komplizen an. Gredel leugnete erst, legte aber schließlich ein Geständnis ab.

(An epidemischer Genickstarre) stark wie erst jetzt ein der „M.-Ztg.“ berichtet wird, daß die Frau Maria Müller-Berlin, die Wirtin einer Kneipe in der Kneipe am Friedrichsberg in Berlin. Von auswärts, so bemerkt die „M.-Ztg.“, daß die Krankheit offenbar nicht eingeschleppt worden, da die Frau sich stets in Berlin aufgehalten hat. (Eine gefährliche Barbinde.) Die Cellulardelle entfiel, hatte sich ein Student der Medizin, der in der Kathstraße in Charlottenburg wohnt, am Dienstag früh angelegt. Beim Anzünden einer Zigarette kam es zu einer brandenden Streichholz dem Gefäß zu nahe, das sofort in Brand geriet. Der Student bißte nicht nur seinen Schwarm ein, sondern erlitt auch so schwere Brandwunden am rechten Auge, daß er eine Augenlinse aufsuchen mußte.

Gerichtsverhandlungen.

— Im Zanderprozess zu Breslau wurde am Dienstag über weitere Betrugsfälle verhandelt. Der erste Fall betrifft die Entnahme von Renten bei der Firma Arnold Müller-Berlin. Der Zander der Firma, Zimmermann, bekundet, daß die Bestellung von Frau v. Zander schriftlich gemacht worden sei. Da nicht Zahlung geleistet wurde, habe er geflagt und Pfändung beantragt. Letztere sei fruchtlos ausgefallen. Am Antrag des Staatsanwalts folgen jetzt einige Briefe aus der Korrespondenz von Zander mit der Firma Arnold Müller verlesen werden. — Herr Meichs anwalt M. ist beantragt, die Bestellung zu unterlassen, wenn die Betrugsfälle nicht künftlich, andererseits einen die Angeklagten immer die Klärung ab. — Herr Anwalt und ein Geschworener schlossen sich dieser Zeit an. Letzterer erklärte, es sei jetzt den Geschworenen bekannt, daß Frau v. Zander immer Waren auf Borg entnommen habe, und daß der Angeklagte v. Zander hiervon nichts wußte. Fort: Das ist aber eine Wirkung, über die die Herren Geschworenen nicht verurteilen können. Frau v. Zander hat bei Verhandlung sich schuldig machen sollen; ich muß bitten, der Verhandlung nicht vorzugehen, sondern nur angehen, wie weit wir orientiert sind, so daß die Verhandlung eine Abklärung erlangen könnte. Tatsächlich ergab die weitere Beweisnahme immer dasselbe Bild. Frau v. Zander hat große Verbindungen gemacht, die sich nach und nach abwickeln, und die Angeklagte v. Zander hat sich mehrfach bemüht, entweder die Verbindungen rückgängig zu machen oder wenigstens einen Teil des Kaufgeldes zu beglehen. U. a. hat Frau v. Zander von der Firma Salbach in Berlin zahlreiche Briefe



Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Anstalt, er und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Zeitverleiher und ganz 1,22 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Wöchentlich wöchentlich 6 mal viermalig halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 20 Pf., für die zweite 15 Pf., für die dritte 10 Pf., für die vierte 8 Pf., für die fünfte 6 Pf., für die sechste 5 Pf., für die siebte 4 Pf., für die achte 3 Pf., für die neunte 2 Pf., für die zehnte 1 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle (nicht händlichen) angenommen.
Reklamendrucke und Geschäftsbriefe nur mit Caution abzugeben. Für unentgeltliche Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 148.

Donnerstag den 28. Juni 1906.

32. Jahrg.

Nochmals Herr Bebel und der Generalfreik.

Die Indiskretionen der gewerkschaftlichen Lokalverbände über die zweideutige Haltung Bebels in der Frage des Generalfreies haben an den Generalfreien der Partei offensichtlich einen sehr peinlichen Eindruck hervorgerufen. Die gesinnungstüchtige marxistische Presse möchte die unangenehme Affäre im Interesse Bebels am liebsten ganz veruscheln. Mit Ausnahme des „Vorwärts“, der als Zentralorgan zur Abwehr der gegen Bebel gerichteten Angriffe genötigt war, beobachtet die Presse der intrantigen Richtung meist verlegenes Schweigen. Bebel selber wird sich wahrscheinlich hüten, durch eine öffentliche Erklärung den Streit von neuem anzufachen, da er befürchten müßte, alsdann nur noch empfindlicher bloßgestellt zu werden. Die Lokalverbände brauchen ihm nur seine Stellungnahme auf dem Jenaer Parteitag entgegenzusetzen, wo er nach dem amtlichen Protokoll erklärt hat:

„Selbstverständlich kann davon nicht die Rede sein, daß, wie man auch häufig hört, der Generalfreie unpöblich über Nacht kommen müßte, daß man nicht über ihn reden dürfe. Eine große demokratische Partei wie wir kann keine Geheimpolitik treiben. (Lebhaftes Zustimmung.) Die muß am offenen Tage kämpfen. (Eneute Zustimmung.) Wie wollen wir denn die Waffen eines Tages in der Hand haben, wenn wir sie nicht moralisch, geistig, in unsere Gewalt gebracht, ihre Begeisterung, ihr Vertrauen erworben haben, damit wir ihnen sagen können: Jetzt gibt es keinen anderen Weg mehr, jetzt in den Klassenkampf hinein, und wenn ihr eure Schuldigkeit tut, so siegen wir! (Lebhaftes Bravo!)“

Das war eine regelrechte Panfarrade. Wenige Monate später aber dachte Herr Bebel über die Dportunität eines Generalfreies erheblich fähler. Da erklärte er nach dem Bericht des Delegierten Silberschmidt, dessen Glaubwürdigkeit durch die jörnige Erwiderung des „Vorwärts“ in keiner Weise enttäuscht wird, in den Verhandlungen zwischen der Parteileitung und den an die Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaftsverbänden:

„In Deutschland lägen die Verhältnisse so, und besonders in Preußen — letzteres sei ein ganz besonderer Staat, wie er in der Welt kaum wieder vorkäme —, daß eine glückliche Lösung des politischen Massenstreiks nicht gut möglich sei. (Hört! Hört!) Es sei daher der Parteivorstand auch schon in der letzten Zeit allen derartigen Vorhaben einen Strich in's Gesicht zu setzen, ent-

seits der Lohnkommission aufgestellten Tarif nicht anerkennen. Man mußte also selbstverständlich annehmen, daß dieser Boykott im engsten Einvernehmen mit den Arbeitern der Nettmanner Profabrik erlassen worden sei. Um so größer ist das Ersauern, wenn man in dem Oberfelder sozialdemokratischen Blatte Erklärungen der Bäcker und der Kutscher der Profabrik findet, in denen diese Arbeiter ausfragen, daß die Lohnkommission des Bäckerverbandes den Boykott nicht nur ohne Wissen, sondern auch ohne Willen der Arbeitnehmer der Firma verhängt hat. In der Erklärung der Bäcker heißt es:

„Unterschiedete Bäcker der Firma Nettmanner Profabrik Johs. u. Dan. Kircher in Nettman erklären hiermit, daß sie den über die Firma verhängten Boykott als ganz ungerechtfertigt halten, aus dem Grunde, weil wir der Lohnkommission keinen Auftrag mit der Firma zu verhandeln gegeben und die Lohnverhältnisse die geforderten längst übersteigen und die Firma stets bemüht ist, uns unsere Lage so leicht wie möglich zu machen. Wir wünschen den Kollegen aufs Wärmste, daß es ihnen auf friedlichem Wege gelingen möge, ihre Arbeitsverhältnisse so zu gestalten, wie dieselben längst haben.“

Und die sämtlichen Kutscher der Nettmanner Profabrik erklären:

„Seitens der Lohnkommission des Bäckerverbandes ist über die Nettmanner Profabrik Johs. u. Dan. Kircher der Boykott verhängt worden, mit der Begründung, die Firma wolle den seitens der Lohnkommission aufgestellten Tarif nicht anerkennen. Wir erklären dazu, daß wir mit unseren Lohn- und Arbeitsverhältnissen durchaus zufrieden sind, und die obige Lohnkommission absolut keinen Auftrag von uns hat, unsere Interessen zu vertreten und wir mit der Kommission durchaus keine Verbindung haben. Einwaigen von uns geäußerten Wünschen ist die Firma soweit als möglich stets bereitwillig entgegen gekommen. Der verhängte Boykott ist eine Ungerechtfertigt gegen uns und unsere Firma.“

Die Lohnkommission der Bäcker hat vorläufig, da ihre begerliche Praktiken auf so künbige Weise aufgedeckt worden sind, die Sprache verloren, künbige aber für die nächste Nummer der Oberfelder „Freien Presse“ die Darlegung ihres Standpunktes an. Auf diese Darlegung wird man wirklich gespannt sein müssen. Denn in freivolterer Weise ist wohl noch niemals die Verhängung des Boykotts über eine Firma ins Werk gesetzt worden. Der Vorgang Nettmanner kommt gerade zu der Reichstags-Graswahl in Altona-Islerloh zu recht, um den Arbeitern zu zeigen, auf welche verwerfliche Art die Sozialdemokratie ihre Interessen vertritt.

Zur Lage in Rußland.

In Petersburg wird der „Maqd. Jg.“ zufolge berichtet, der Zar habe die Absicht, die Duma zu verjagen, endgültig aufzugeben. Murozjew habe sich bereit erklärt, ein Ministerium zu bilden, falls er seine Mitarbeiter frei wählen dürfe. Bis jetzt habe freilich der Zar noch keine Entscheidung getroffen. In anderer Hinsicht soll Fürst Urussov auf den Zaren einen aufklärenden Einfluß ausgeübt zu haben, indem er in einer scharfen Rede dem Zaren die Augen ein wenig öffnete über den verfallenen russischen Bureaucratismus. Urussov sei es auch zu danken, daß der Zar einen Ukas unterzeichnete, der Finnland Rede- und Vereinsfreiheit gewährt. Was die letztere Tatsache anbelangt, so weiß man ja allgemein, was man von derartigen „Freiheiten“ zu halten hat. Der Sturz des Ministeriums, oder die Auflösung der Duma, vielleicht auch beide Ereignisse gleichzeitig, sind in der Tat zwei große Möglichkeiten, mit denen wir in nächster Zeit zu rechnen haben. Die politische Lage von diesem Gesichtspunkte aus erörtert ein ungenanntes Mitglied des Kabinetts Goremykin im

Londoner „Daily Telegraph“. Er spricht als absolute Ueberzeugung aus, daß zwar die Rückkehr zum bureaukratischen Absolutismus unmöglich, daß aber die heutige Duma eine Fehlgeburt und ihre Auflösung früher oder später wahrscheinlich, schließlich aber unvermeidlich sei. Der erste Teil dieser Behauptung wird entschieden zutreffen, über den Wert der Duma jedoch kann man sich erst ein Bild machen, nachdem sie durch ein liberales Ministerium einen größeren politischen Spielraum gewonnen hat. Ihre bläberige Wirksamkeit besteht doch offenbar nur in dem dauernden Bestreben, durch Verdrängung des jetzigen Kabinetts überhaupt politische Hebung zu erlangen.

Dieses Bestreben geht wieder so recht deutlich aus den Verhandlungen am Montag hervor. In Verantwortung der Interpellation über die Hungersnot führt der Minister des Innern aus, der Kampf gegen die Hungersnot werde im laufenden Jahre schwierig sein; etwa 10 Millionen würden erforderlich sein, um die dringenden Bedürfnisse zu befriedigen. Die Regierung werde der Duma einen Gesetzentwurf, betreffend die Unterfütterung der Bevölkerung vorlegen; die Regierung habe für den gleichen Zweck bereits mehr als 80 Millionen Rubel verausgabt. Maslin führt unter lärmendem Beifall der Linken aus, die Regierung habe das Volk arm gemacht, und Gurko, der seinerzeit vorgeschlagen habe, die Familien der an den Agrarunruhen beteiligten Landleute ihrer Habe zu berauben, sei jetzt zum Leiter der Unterfütterungstätigkeit in den von der Hungersnot betroffenen Gegenden ernannt worden. Die Minister seien bei den Annehmlichkeiten nicht in der Duma erschienen; jetzt kämen sie, weil die Hungersnot Geldaufwand erfordere, und das Geld werde in den Taschen der Beamten bleiben. Er beantragte, daß man eine Kommission von Duma-Mitgliedern in das Hungersnot-Gebiet sende und der Regierung, die des Vertrauens der Duma entbede, nicht eine Kopie gegeben werde. Roditschew sagt in einer leidenschaftlichen Rede, die Regierung habe die Russen zu Bettlern gemacht. In Rußland werde immer Hunger herrschen, solange alle Vertreter der Zentralgewalt durch das Willkürregiment verborben seien. Minister Stolypin erwidert, er sei bereit, die Reden der Dummanglieder anzuhören und sich über ihre Klagen zu unterrichten, aber den Rednern der Linken wolle er nicht antworten. In diesem Augenblick erhebt sich das Geschrei: Gehen Sie hinaus! Demissionieren Sie! Wagen Sie nicht, die Duma zu beleidigen! Der Minister verläßt hierauf die Tribüne und den Saal unter großem Lärm des Haufes. Die Reichsduma nimmt sodann eine von Rabotoff und Maslin abgefasste Tagesordnung mit allen gegen drei Stimmen an, in welcher ausgesprochen wird, daß die Hindernisse, welche stets die Tätigkeit der öffentlichen Hilfeleistung in den Gegenden der Hungersnot gehemmt haben, solange bestehen werden, als das Land von einem der Duma nicht verantwortlichen Ministerium regiert werden wird. Sodann wird die Einsetzung einer Spezialkommission unter der Kontrolle der Duma für die Angelegenheiten der Hungersnot verlangt. Die Minister verlassen unter dem Lärm des Haufes den Saal.

Die Lage im Lande wird durch folgende Tatsachen illustriert. Drahtmeldungen aus den Provinzen stellen eine Zunahme der Zahl der Morde und Raubüberfälle fest. Aus Moskau werden bewaffnete Raubüberfälle auf die Filiale der Sibirischen Kreditbank, auf ein außerhalb der Stadt gelegenes Restaurant, in dem 60 Gäste anwesend waren, und auf eine Bäckerei gemeldet. Die „Newoje Wremja“ in Petersburg berichtet über eine Versammlung in Krasnojarsk, an der viele Soldaten der Waffen teilnahmen. Feldgenossen lösten die Versammlung auf und verhafteten einige Soldaten und Zivilisten. Am Sonntag sollen sich, wie die Blätter behaupten, Kosaken geweigert haben, auf eine